

# bergisch.paper

Statusbericht zum bergisch.project

## No.1 2013





# bergisch.paper

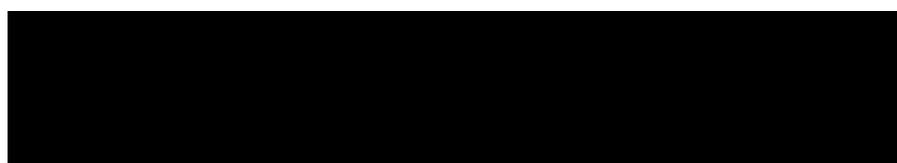
Statusbericht zum bergisch.project

# No.1 2013

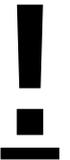
**DAS BERGISCHE**

**AUF DER SUCHE**

**NACH**



# LAND



Schon mehr als ein Jahr ist vergangen seit das nun so benannte bergisch.project ins Leben gerufen wurde. Als Kooperationsprojekt der Bergischen Universität Wuppertal mit der Bergischen Entwicklungsagentur gegründet verfolgt es die Idee, sich auf städtebaulich-räumlicher Ebene mit dem bergischen Städtedreieck Remscheid-Solingen-Wuppertal auseinanderzusetzen und mögliche Entwicklungsperspektiven auszuloten.

Ragnhild Klußmann, Bergische Universität Wuppertal

Der universitäre Rahmen bietet dabei einerseits die Basis für eine breit angelegte wissenschaftliche und interdisziplinäre Arbeitsweise, andererseits auch die Möglichkeit, innovative Ansätze und Ideen in Lehrprojekten mit den Studierenden zu erproben. Möglich gemacht hat dieses Projekt erst eine finanzielle Förderung, mit der die konzeptionelle und wissenschaftliche Bearbeitung im Lehrstuhl Städtebau und damit die Bergische Universität ganz wesentlich unterstützt wird. Unser herzlicher Dank gilt daher der Jackstädt-Stiftung in Wuppertal, die unser Vorhaben mit Interesse begleitet. Mittlerweile hat sich das Projekt soweit entwickelt und konzeptionell gefestigt, dass wir einen ersten Zwischenstand unserer Arbeit vorlegen können. In Form des bergisch.paper, welches mehr als aktuelle Zeitschrift zum Projekt denn als durchgängig konzipierte Dokumentation zu verstehen ist, möchten wir auch den Projektstand darstellen und einen noch ungefilterten Ausblick auf die weiteren Teilprojekte und Entwicklungen geben. Für einige Leserinnen und Leser, vor allem für den Fachkreis aus dem Expertenworkshop, ist das Projekt schon bekannt und

deshalb nicht mehr alle Inhalte neu. Dennoch kann die aktuelle Zusammenstellung aufzeigen, welche Themen und Ergebnisse aus dem Expertenworkshop in die weitere Arbeit einfließen werden. Da sich das Projekt immer noch in der Planungs- und Konzeptionsphase befindet, sind grundlegende Änderungen und Neuerungen, weitere Ideen und Projekte sowie neue Partnerschaften möglich und von uns ausdrücklich gewünscht: die vorliegenden Texte sind lediglich ein Beitrag des „work in progress“ und daher weder vollständig noch systematisch erarbeitet. Das bergisch.paper ist also als Aufforderung zur Diskussion und Auseinandersetzung zu verstehen in der Hoffnung, dass seine Aktualität schon bald überholt ist und wir das zweite bergisch.paper vorlegen können. Wir sehen es als praktisches Kommunikationsmittel mit all denjenigen, die sich wie wir für das Bergische Städtedreieck und seine Besonderheiten interessieren. In diesem Sinne wünschen wir viel Spaß beim Lesen, Querlesen oder Blättern und freuen uns über Anregungen, Kritik und Ergänzungen rund um das bergisch.project!

## 1/3 bergisch...

|             |   |    |
|-------------|---|----|
| Editorial   | Das Bergische Städtedreieck auf der Suche nach <b>Identität</b> | 03 |
| Inhalt      | <b>Kapitelübersicht</b> und Vorschau                            | 04 |
| Information | <b>Bergisch...</b> eine Region irgendwo in Deutschland          | 06 |

„...Welche Chancen hat eine so kleine Region, die einerseits zentral in Nordrhein-Westfalen zwischen Rhein und Ruhr liegt, sich andererseits aber geographisch und von seiner Bedeutung doch immer am Rand befindet?“

06

|         |  |    |
|---------|--|----|
| Karte   | Unbekannte Grenzen   | 08 |
| Karte   | Kartenmaterial NRW   | 10 |
| Bericht | <b>Bericht zum Bergischen Land.</b> Einführung in die Region | 12 |
| Matrix  | <b>Projektmatrix...</b> Potentiale der Region                | 18 |

## 2/3 workshop

|                |   |    |
|----------------|---|----|
| Workshop       | Expertenworkshop <b>region(er)finden</b>        | 20 |
| Bericht        | ...zum Vortragsteil. Heimat.Zukunft.Kooperation | 22 |
| Methodik       | Einleitung/ Methodik Arbeitsgruppen             | 26 |
| Arbeitsgruppen | Identität   Qualität   Vernetzung   Impuls      | 28 |
| Fazit          | Was wir mitnehmen...                            | 36 |

„...Das Zentrum flieht wie unter **zentrifugalen Kräften** von einer Stadt zur anderen, rotiert beständig weiter und wird so auch immer zu einer **Außenansicht**.

37

Gibt es wirkliche gemeinsame Ziele?...”





10



16

# 3/3 bergisch.project

|          |  |    |
|----------|--|----|
| Projekt  | bergisch.project Projektbeschreibung               | 38 |
| Konzept  | urban potentials of a region somewhere in Germany  | 40 |
| Grafik   | Konzeptgrafik                                      | 42 |
| Vorschau | bergisch.atlas   bergisch.blog   bergisch.box  ... | 46 |



international  
urban  
summer. school  
2013 | 14 | 15

bergisch.search  
bergisch.paper  
bergisch.project  
bergisch.lab

# bergisch... ■ ■ ■ eine Region

Was macht eigentlich das Bergische Städtedreieck aus? Welche Chancen hat eine so kleine Region, die einerseits zentral in Nordrhein-Westfalen zwischen Rhein und Ruhr liegt, sich andererseits aber geographisch und von seiner Bedeutung doch immer am Rand befindet?

## Was macht eigentlich das Bergische Städtedreieck aus?

Durch welche Qualitäten zeichnet sich eine regionaler Kooperation der drei Städte im Bergischen aus, wie kann sie ihren Problemen begegnen, wo kann sie sich vernetzen und wie ein eigenes Profil ausbilden trotz aller Einschränkungen auf die Handlungsmöglichkeiten?

In den aktuellen Diskussionen um städtische und regionale Transformationsprozesse zieht eine Region wie das Bergische Städtedreieck keine überregionale Aufmerksamkeit auf sich - hat es doch einfach all die Probleme und Aufgaben, die sich auch andernorts finden lassen und dazu noch auf den ersten Blick keine besonderen Alleinstellungsmerkmale, die eine Zuwendung begründen würden. Die räumliche Kleinteiligkeit drückt sich nicht erst seit der frühen Industrialisierung entlang der Wupper in den Städten und Entwicklungsprozessen aus, die geographische Ausformung von Tälern und Höhen, Wäldern und Wasserläufen gibt schon seit der Besiedlung einen Maßstab vor, der sich jeder großen Geste widersetzt hat. Dennoch oder gerade deshalb sind im Bergischen spannende Entwicklungen möglich, für die eine Bewertung und ein Vergleich mit ähnlichen Regionen in Teilbereichen noch aussteht (siehe auch Kapitel 2). Aus einer stadtplanerischen Sicht gibt es zahlreiche Ansatzpunkte, wie sich diese Region in Zukunft entwickeln und mit welchen Potenzialen sie arbeiten kann, um sich in der Konkurrenz der Städte und Regionen behaupten zu können: dafür muss sie allerdings neue Wege beschreiten und neue Handlungsstrategien entwickeln. An diesem Punkt setzt das bergisch.project an: es möchte Fragen stellen, Potentiale ausloten und Szenarien für die Region entwickeln, die nicht nur die Perspektive der Stadtentwicklung einnehmen, sondern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Disziplinen neue Themen, Ideen und Vorschläge in die Diskussion um die

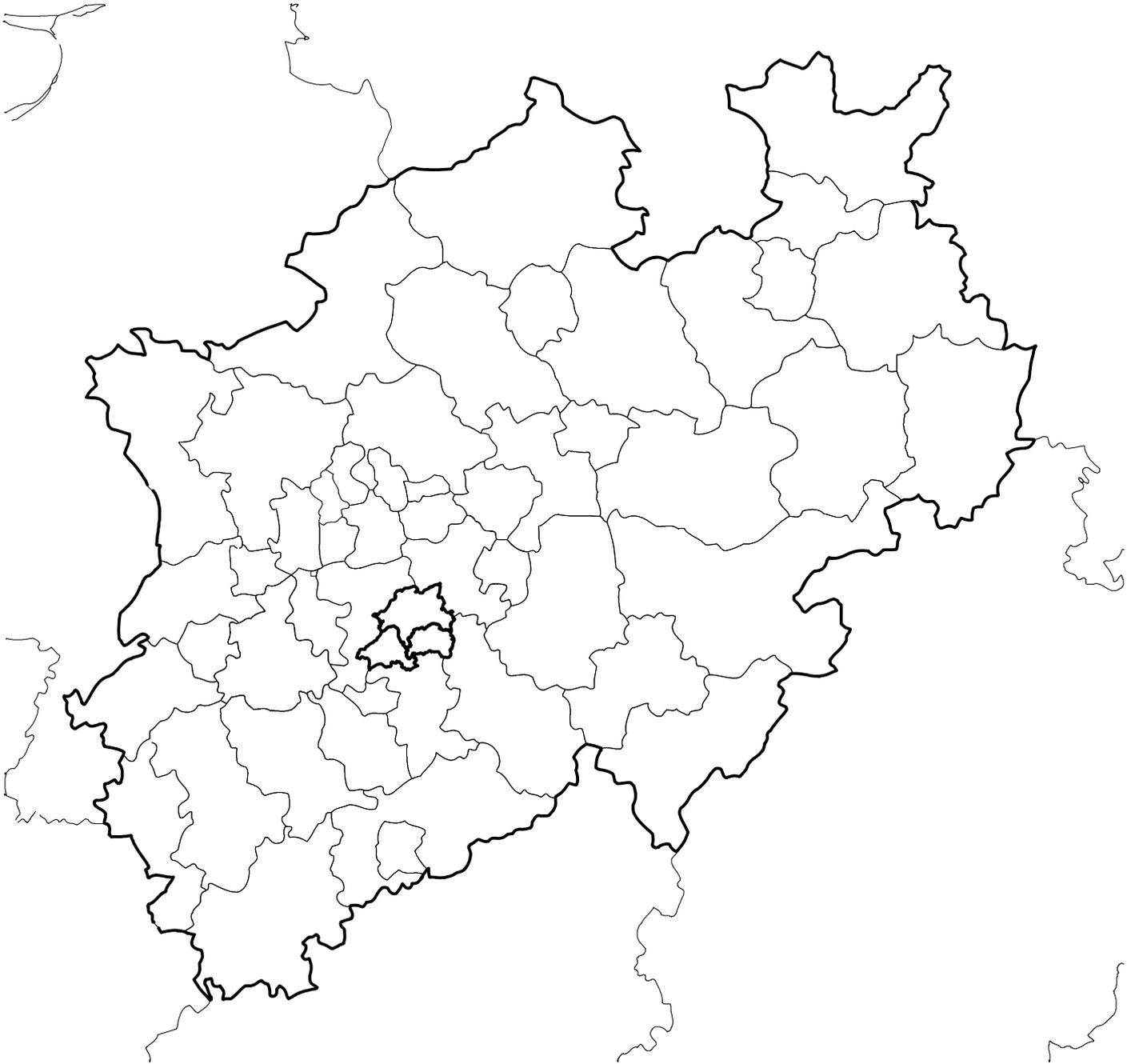
Region einbringen und vor allem auch die gelebte Region untersuchen. Kern des Projektes ist dabei eine Sommerakademie an der Bergischen Universität Wuppertal, die in den Jahren 2013-2015 jährlich Studierende verschiedener Universitäten und Disziplinen in einem zehntägigen Workshop mit Expertinnen und Experten zusammenführt, um interdisziplinäre Fragestellungen zu bearbeiten. Begleitet wird diese Sommerakademie sowohl von wissenschaftlichen Vertiefung und weiteren Lehrprojekten und Aufgaben an der Universität, aber auch von weiteren Formaten wie Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen, die ganz bewusst den Kontakt in die Region und zu ihren Menschen suchen und die Verankerung und Kommunikation des Projektes in der Region als wesentliches Ziel herausstellen.

Die konzeptionelle Vorbereitung für das bergisch.project begann im Herbst 2011 und ist aus einigen Architekturprojekten und -aufgaben entstanden, die im Fachbereich Architektur sowohl im Lehrstuhl Städtebau (Prof. Tanja Siems) als auch im Lehrstuhl Bauen im Bestand (Prof. Stellv. Annette Paul) in Kooperation mit der Bergischen Entwicklungsagentur sowie in weiteren lokalen Partnerschaften durchgeführt wurden. Dabei entstand bei den beteiligten Lehrenden eine Neugier und Faszination für die vielfältigen Aktivitäten und Initiativen in der Region, die erst auf den zweiten Blick wahrnehmbar sind. Die Idee einer Sommerakademie, die sich der Region sehr konzentriert über mehrere Jahre hinweg widmen kann, konnte dann in Zusammenarbeit mit der Bergischen Entwicklungsagentur erarbeitet werden. Als zentrale Organisation der drei Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid wurde die Bergische Entwicklungsagentur im Zuge der Regionale 2006 gegründet. Im Bergischen Städtedreieck führt sie Projekte

zusammen, stellt Förderanträge, moderiert und koordiniert und wirkt damit als zentrale Anlaufstelle für viele Zukunftsprojekte.

Damit die Idee einer Sommerakademie innovative Arbeitsergebnisse hervorbringt und die schon bestehenden Initiativen und angeregten Entwicklungen auch wirklich bereichern kann, ist den Beteiligten unter der Federführung des Lehrstuhls Städtebau eine innovative Methodik in der Sommerakademie und den begleitenden Projekten sehr wichtig (siehe Kapitel 4). Dabei geht es zunächst um das interdisziplinäre Arbeiten, welches im Rahmen der Bergischen Universität schon an studentischen Seminaren erprobt wurde. Die Beteiligung verschiedener Disziplinen ermöglicht gerade in Hinblick auf die Stadtentwicklung die Erarbeitung vielschichtiger Handlungsstrategien, die aus dem spezifischen Thema heraus entwickelt werden können. Eine weitere wichtige Dimension des Projektes ist der wissenschaftliche Vergleich mit ähnlichen strukturierten Regionen, die sich eher verteilt auf den europäischen Raum als unbedingt in Deutschland finden lassen. Hierfür werden auch international Fachleute und Studierende in die Diskussion einbezogen.

Um das Wissen zur Region zu bündeln und als Einführung zunächst einen Überblick zu erhalten wurde im Juli 2012 in Wuppertal an der Bergischen Universität und im Bahnhof Mirke ein Expertenworkshop durchgeführt, der einerseits in einem Vortragsteil Expertenwissen eingebracht und andererseits in interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppen mögliche Fragen, Themen und Projekte für die Sommerakademie erörtert hat (siehe Kapitel 3). Interessant war in diesem Zusammenhang, dass schon die Wahrnehmung der Region sehr facettenreich diskutiert wurde und die Frage nach einer regionalen Identität des Bergischen Städtedreiecks das bergisch.project in jedem Fall leiten wird.



irgendwo in **...Deutschland**

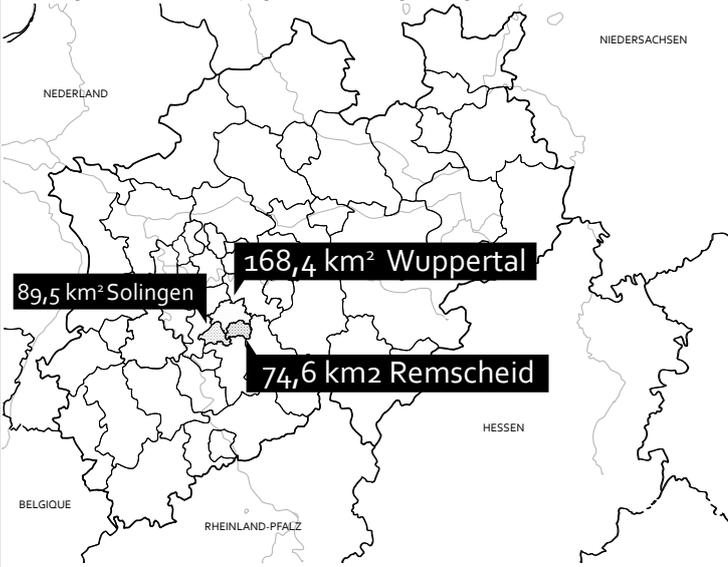
Wo liegt eigentlich das bergische Städtedreieck? Die folgenden Karten zeigen die Region, das Bergische und einen Kulturraum, der seine Grenzen vielleicht gar nicht so genau kennt...





### Das Bergische Städtedreieck

Grundlage: 2011, IHK Zahlenspiegel, Wirtschaftsregion Bergisches Städtedreieck

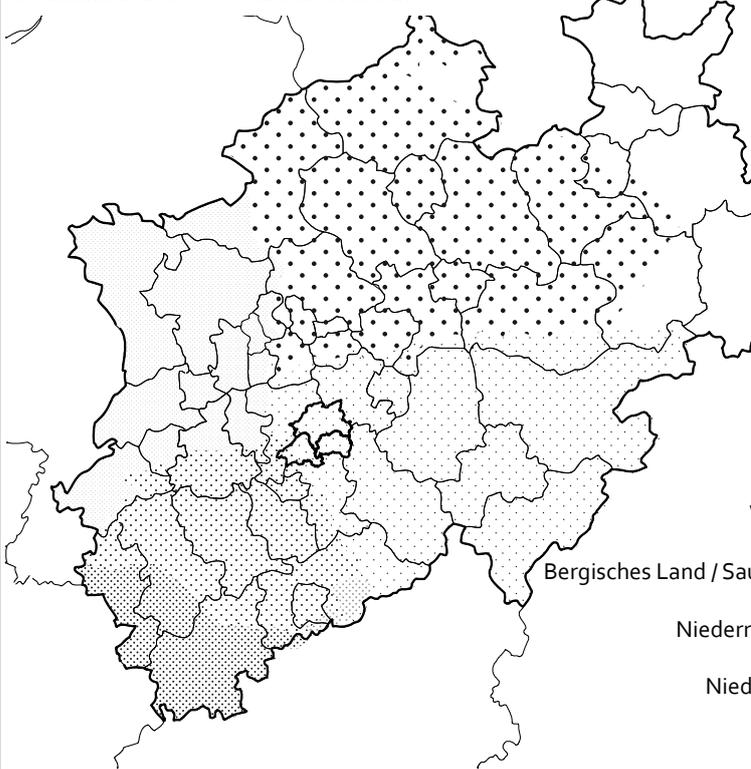


### EinwohnerInnen

Quelle: 31.12.2010, IHK Zahlenspiegel, Wirtschaftsregion Bergisches Städtedreieck

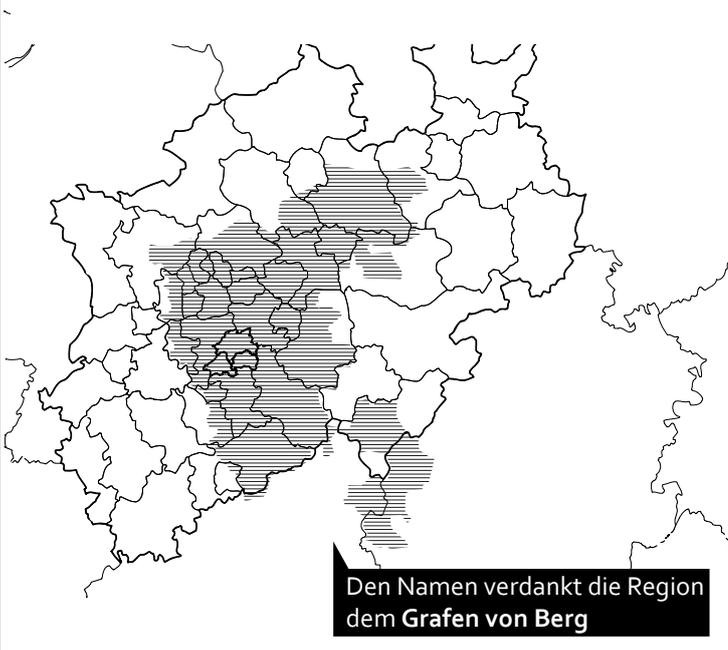


### Großlandschaften in Nordrhein-Westfalen



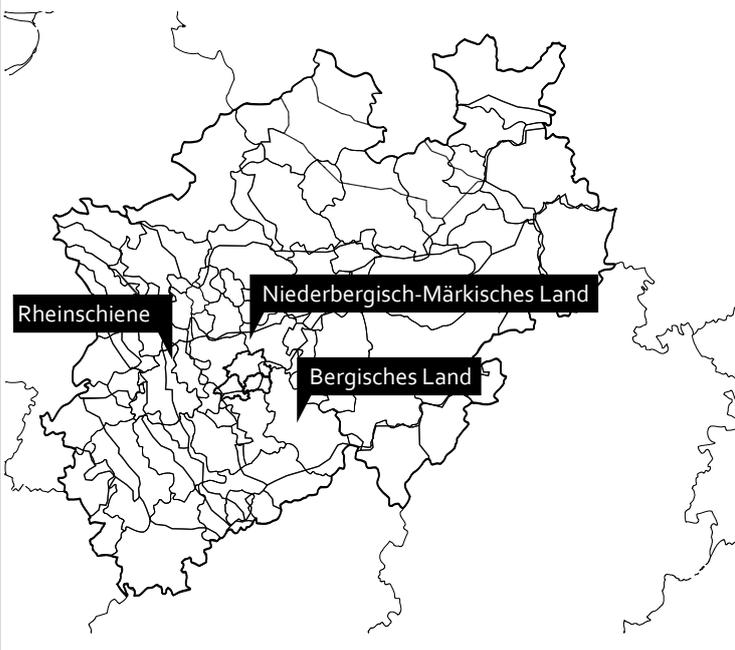
### Herzogtum Berg

Das Bergische Land ist aus dem historischen Herzogtum Berg hervorgegangen.

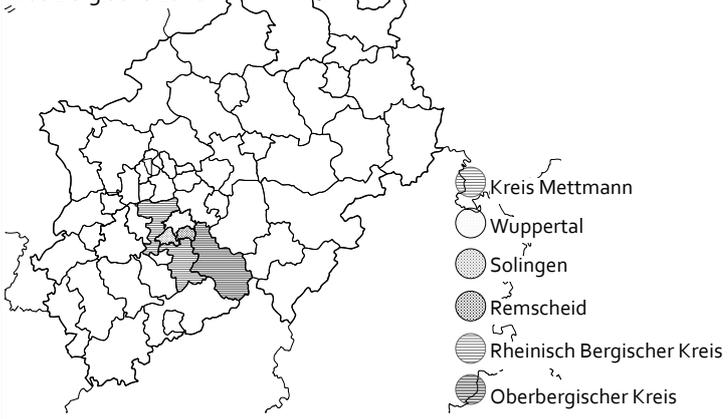


### Kulturlandschaft in Nordrhein-Westfalen

Grundlage: LWL-Amt für Landschafts- u. Baukultur Westfalen



### Das Bergische Land

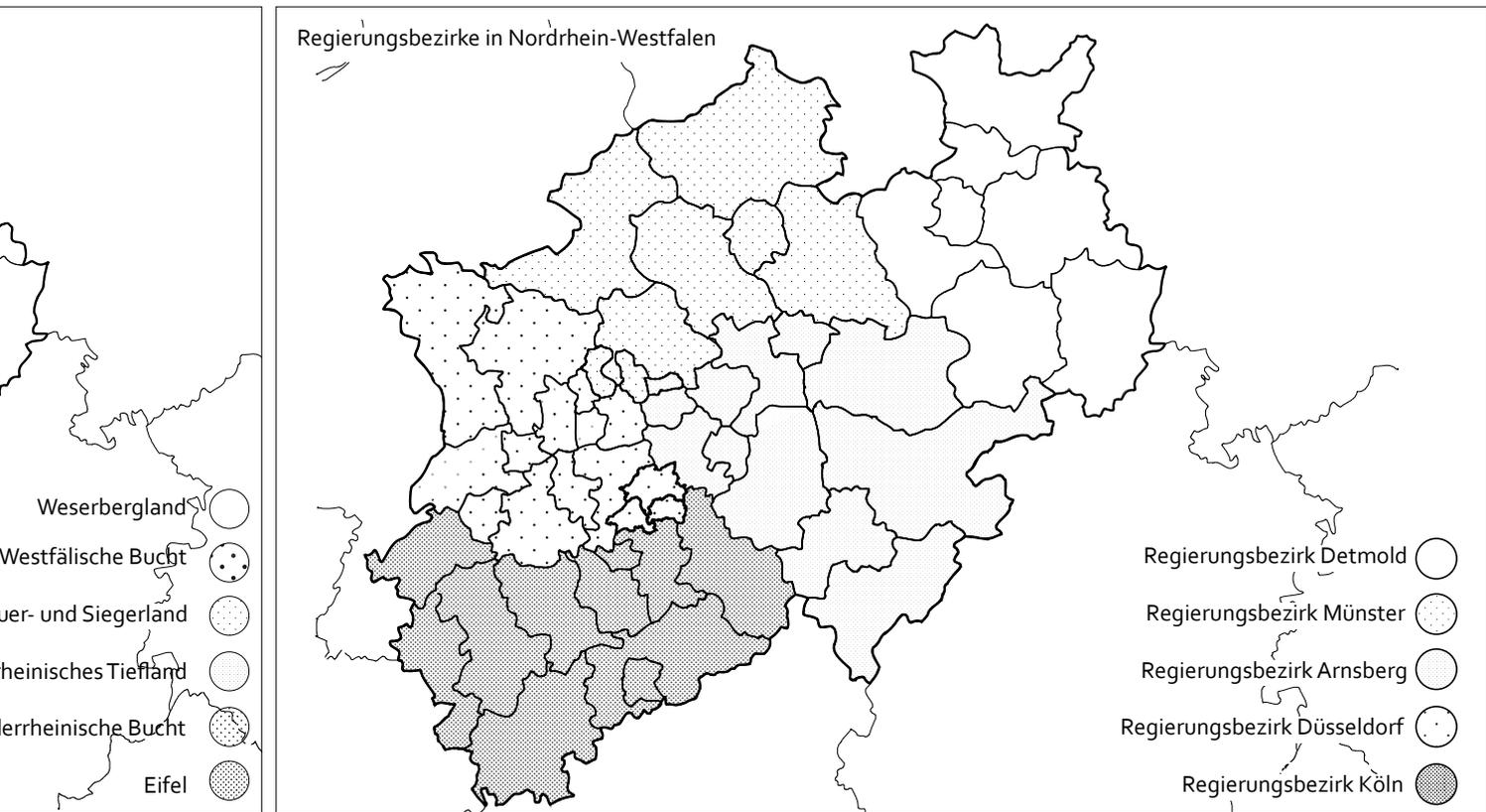


### Regierungsbezirke in Nordrhein-Westfalen

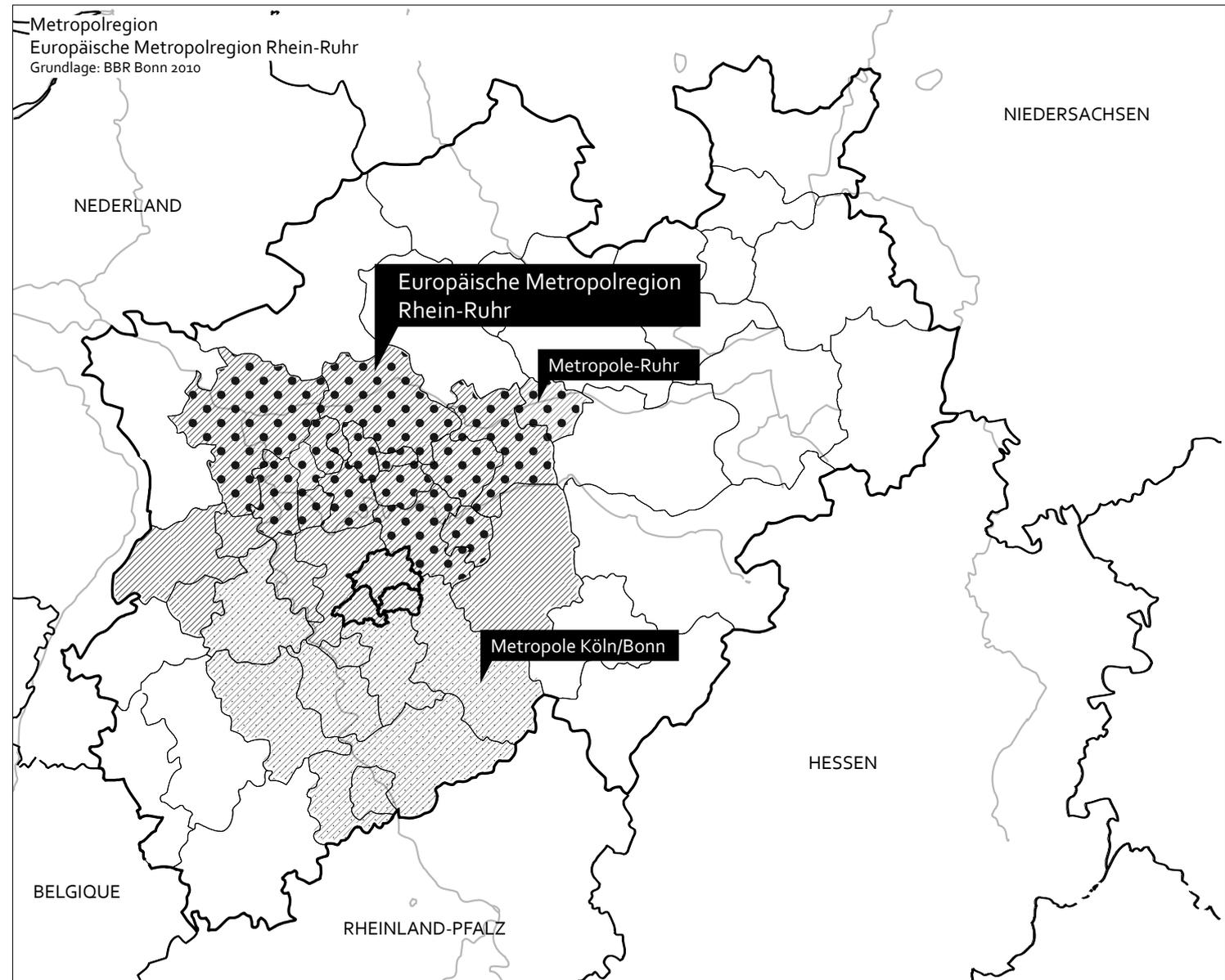
Grundlage: metropoleruhr



Regierungsbezirke in Nordrhein-Westfalen



Metropolregion  
Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr  
Grundlage: BBR Bonn 2010



Grafik:

Lehrstuhl Städtebau/ Urban Scape Bärbel Offergeld

# EINFÜHRUNG IN DIE REGION

Das Bergische Städtedreieck ist räumlich betrachtet eine der kleinsten Regionen in Nordrhein-Westfalen und liegt wie eine Art Scharnier zwischen der Rheinschiene und dem Ruhrgebiet. Die Region zeichnet sich trotz dieser geringen Größe durch vielfältige Charakteristika aus, die die drei Großstädte gegenüber anderen Regionen hervorheben und auch abgrenzen. An dieser Stelle soll ein Überblick über die Region anhand verschiedener Strukturmerkmale gegeben werden, um sie besser kennenzulernen, ihre Besonderheiten schätzen und ihre Potenziale heben zu können.

zukunfthoch<sup>3</sup>: eine Region findet sich

Text: Carsten Zimmermann, Bergische Entwicklungsagentur Teamleitung Regionalentwicklung und -management



1



4



## **Einzigartige Kulturlandschaft**

Die drei bergischen Großstädte Remscheid, Solingen und Wuppertal zeichnen sich durch eine einzigartige Kulturlandschaft aus. Die Städte sind eng verflochten und durch ihre frühindustrielle Geschichte geprägt. Die Einzigartigkeit besteht in der engen Verzahnung von topografisch bewegter Landschaft, Siedlungsraum, historischen Ortskernen und Relikten der Industriekultur. Damit ergibt sich ein spezifisches Profil der Region. Dies soll im Folgenden ausführlich dargestellt werden.

## **Siedlungsstruktur**

Die Siedlungsstruktur im Bergischen Städtedreieck ist in hohem Maße von den topographischen Gegebenheiten der Region geprägt. Gebiete mit starkem Gefälle sind bis heute unbebaut geblieben. Eine ungehemmte Siedlungsentwicklung wurde hierdurch

in einigen Bereichen eingeschränkt, das Zusammenwachsen der Siedlungsgebiete der drei Städte besonders durch die tief eingeschnittenen Täler von Wupper und Morsbach verhindert. Die drei Städte sind durch eine polyzentrische Siedlungsstruktur geprägt. Die Siedlungsflächen der ehemals eigenständigen Stadtteile sind zwar mittlerweile weitgehend zusammengewachsen, ihre historisch begründeten Siedlungskerne jedoch weiterhin als eigenständige Zentren in der Region präsent. Die nach wie vor starke Position der Stadtteile ist auf das geringe Alter der drei Städte zurückzuführen. Lokale Besonderheiten im Stadtbild der einzelnen Stadtteile sind Grundlage für die Aufrechterhaltung von lokalen Identitäten. Neben dieser Gemeinsamkeit sind in Bezug auf die Siedlungsstruktur auch deutliche Unterschiede zwischen den drei Städten zu erkennen. In Wuppertal hat sich der Siedlungsschwerpunkt im Tal der Wupper herausgebildet und bildet ein langgezogenes Agglomerationsband.

Die Ausbreitung der beiden wichtigen Kerne Elberfeld und Barmen wurde durch die steilen Hänge des Tals der Wupper lange eingeschränkt. Durch die Siedlungserweiterungen seit dem Zweiten Weltkrieg – auf den Nordhöhen Barmens und Elberfelds sowie in den Stadtteilen Vohwinkel, Cronenberg und Ronsdorf – nehmen mittlerweile auch die Siedlungsgebiete in Höhenlagen einen großen Flächenanteil im Stadtkörper ein. Die Städte Solingen und Remscheid sind hingegen seit ihrer Entstehung durch eine Konzentration auf die Höhenlagen geprägt. Besonders eindrücklich ist dies in Remscheid. Die Silhouette der Innenstadt ist aufgrund ihrer Höhenlage von landschaftsbildprägendem Charakter. Eine wesentliche Besiedlung der Tallagen fand nicht statt, da die Täler auf dem Gebiet von Remscheid und Solingen hierfür zu schmal sind. Allerdings finden sich gerade auch in den Tallagen Zeugnisse vor- und frühindustrieller Nutzungen. Die Hänge der Täler bilden in vielen Bereichen die natürliche Begrenzung für die Siedlungsentwicklung der beiden Städte und ihrer Stadtteile.

### Historische Ortskerne

Im Bergischen Städtedreieck gibt es historische Ortskerne, die mit ihrer kleinteiligen Struktur und den historischen Gebäudeensembles touristische Reiseanlässe bieten [z.B. Solingen-Gräfrath, Wuppertal-Cronenberg, Remscheid-Lennep]. Hier ist die typisch Bergische Architektur mit regionalen Baustoffen authentisch zu erleben.

### Hofschaften



Charakteristisch für die Siedlungsentwicklung auf dem Gebiet der heutigen Städte Solingen und Remscheid waren die sogenannten »Hofschaften«.

Als Folge der Siedlungsflächenexpansion gingen sie weitgehend in der geschlossenen Bebauung auf und sind nur in wenigen Fällen noch in ihrem historischen Erscheinungsbild erhalten geblieben [z.B. Hofschaft Dahl in Solingen].

### Gründerzeitliche Arbeiterquartiere und Villenviertel

Die klein- und mittelständisch geprägte Industrie des Bergischen Städtedreiecks, aber auch viele weltweit agierende Unternehmen, die in der Region beheimatet sind oder hier ihren Gründungssitz hatten, haben auch in der Wohnbauflächenentwicklung ihre Spuren hinterlassen. So entstanden große zusammenhängende Villenviertel der Unternehmerschaft – wie beispielsweise das Briller Viertel in Wuppertal und auch große gründerzeitliche Arbeiterquartiere. Nicht umsonst hat Wuppertal – trotz der umfangreichen Kriegszerstörungen – noch heute neben Leipzig den größten Bestand an Gründerzeitbauten in Bezug zur Einwohnerzahl in der Bundesrepublik. Ähnliche Quartiere lassen sich auch in den beiden anderen Großstädten finden – wenn auch nicht in derselben Dimension.

### Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahl des Bergischen Städtedreiecks ist bereits seit 1970 rückläufig. Zu diesem Zeitpunkt lag die Einwohnerzahl noch bei 730.000. Nach einem kurzen Anstieg Anfang der 1990er, als Folge der Wiedervereinigung, nimmt die Bevölkerung seit 1993 mit verstärkter Dynamik ab. Während die Region 1993 noch 680.000 Einwohner zählte, waren es 2007 nur noch 633.000. Mit einem Bevölkerungsrückgang von ca. 5,5 Prozent zwischen Ende 1996 und Ende 2006 gehören die Städte Remscheid und Wuppertal zu den Kommunen mit dem stärksten Bevölkerungsverlust. Solingen folgt mit einem deutlich geringeren Rückgang von 1,3 Prozent.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Bergischen Städtedreieck lag im Jahr 2007 mit 14 Prozent über dem landesweiten Durchschnitt von zehn Prozent und an der Spitze der kreisfreien Städte und Kreise in Nordrhein-Westfalen [u.a. mit Dortmund, Köln, Bonn, Hagen, Gelsenkirchen und Hamm]. Dieser Anteil bezieht sich jedoch nur auf die Einwohner mit ausländischem Pass. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt weitaus höher. Im Bergischen Städtedreieck sind rund 29 Prozent dieser Gruppe zuzuordnen. Damit liegt die Region 2007 auch in dieser Kategorie über dem Landeschnitt und an der Spitze der Regionen Nordrhein-Westfalens. Die Personen mit Migrationshintergrund stellen damit im Bergischen Städtedreieck eine gewichtige und bedeutende Gruppe dar. Die Auswirkungen des Demografischen Wandels – Überalterung der Bevölkerung – setzen im Bergischen Städtedreieck früher als im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Der Anteil der über 65-jährigen ist in allen drei Städten höher als im NRW-Schnitt. Die Unterschiede innerhalb der Region sind marginal. Der Anteil junger Menschen ist in Remscheid etwas höher als in den beiden Nachbarstädten: Rund 20 Prozent der Bevölkerung waren hier 2005 im Alter von 0-20 Jahren. Bezüglich des Anteils der Gruppe „60 und älter“ liegen die drei Städte auf einem Niveau. Mit etwa 26,5 Prozent lag ihr Anteil deutlich über dem der jungen Menschen.

Anhand der Prognose des LDS zur Entwicklung der Altersstruktur bis 2025 zeigt sich der Trend zur Alterung der Gesellschaft deutlich. Besonders der Anteil der Gruppe „80 und älter“ wird demnach deutlich zunehmen, er verdoppelt sich beinahe. Der Anteil der 60-80-jährigen wächst hingegen nur noch moderat. Der stärkste Rückgang wird für die Gruppe der 6-20-jährigen prognostiziert.

### Landschaft

Aufgrund der naturräumlichen Voraussetzungen und der industriegeprägten Entwicklung ist das Bergische Städtedreieck als abgrenzbarer Kulturlandschaftsbereich wahrnehmbar. Als Teil des Rheinischen Schiefergebirges hat das Bergische Städtedreieck den typischen Charakter einer Mittelgebirgslandschaft. Insgesamt handelt es sich um eine von tiefen Tälern zerfurchte Hochfläche, die von Süd nach Nord sowie von Ost nach West abfällt. Der höchste Punkt der Region befindet sich in Remscheid-Hohenhagen auf 379 Metern über dem Meeresspiegel. Der niedrigste Punkt im äußersten Westen, auf dem Stadtgebiet Solingens an der Grenze zu Hilden, liegt hingegen nur noch auf 53 Metern und ist bereits der Niederrheinischen

1 Foto: Peter Breuer

2 Das Schleifermuseum Balkhauser Kotten Solingen zeigt, wie Messer und Scheren in handwerklicher Tradition geschliffen werden. Foto: Carsten Hahn

3 Brückenpark Müngsten | Foto: Tom V Kortmann

4 Foto: Carsten Hahn

5 Foto: Gunnar Bädle

6 Deutsches Klingensmuseum im Solinger Ortsteil Gräfrath  
Foto: Gunnar Bädle

Bucht zuzuordnen. Täler und Höhenlagen wechseln sich ab. Dadurch ergeben sich immer wieder beeindruckende Fernblicke. Besonders eindrucksvoll ist dies auf den Wuppertaler Südhöhen zu erleben. Richtung Norden bieten sich Ausblicke über große Teile des Wuppertaler Stadtgebiets, während Richtung Süden die Silhouetten der Städte Solingen und Remscheid betrachtet werden können. Von den Höhenlagen Remscheids und Solingens bietet sich bei gutem Wetter die Möglichkeit, eindrucksvolle Fernblicke in die Rheinische Tiefebene zu genießen.

Die Bach- und Flusstäler haben heute eine funktionale Bedeutung für das Stadtklima und den Biotopverbund und stellen wichtige Räume der Naherholung für die Bevölkerung dar. Aufgrund der engen Durchdringung von Siedlungsstruktur und Freiraum sind Natur und Freiflächen trotz des Siedlungswachstums auch heute noch aus innerstädtischen Wohnquartieren gut erreichbar. Jedoch zerschneiden Verkehrslinien die verbliebenen Freiflächen. Dies hat sowohl negative ökologische Auswirkungen als auch einschränkende Effekte auf die flächenhafte Erfahrbarkeit der Landschaft. Die Region zeichnet sich dennoch nach wie vor durch einen, für eine Großstadtregion, hohen Waldanteil aus. Der Waldbestand in der Region liegt bei 28 Prozent, in Düsseldorf sind es hingegen nur 11, in Bochum sogar nur 7 Prozent des Stadtgebietes. Die größten zusammenhängenden Waldgebiete befinden sich auf den Hanglagen des Tals der Wupper und der großen Zuflüsse, darunter die Staatsforste »Burgholz« und »Marscheider Wald«. Landwirtschaftliche Nutzflächen, insbesondere Weideland, befinden sich auf Flächen mit geringerer Hangneigung. Diese liegen insbesondere im Norden und Südosten der Region. Der Wechsel von offenen Weide- und Ackerflächen und Waldflächen erzeugt ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Im Südwesten von Solingen ändert sich dieses Bild hin zu einer flach abfallenden typischen Heidelandschaft. Noch vor hundert Jahren zog sich ein schmales Landschaftsband von weitläufigen Heideflächen und unzugänglichen Bruchwäldern am Westrand des Bergischen Landes entlang. Die Ohligser Heide in Solingen ist ein sichtbares Relikt dieser besonderen Kulturlandschaft.

Das Bergische Städtedreieck ist darüber hinaus eine sehr wasserreiche Region. Der Wasserreichtum war Grundlage für die Entwicklung der Klingen- und Werkzeugindustrie als auch der Textilindustrie in der Region und prägt noch heute in hohem Maße den Charakter der Landschaft.

Diese wird durch zahlreiche Bachtäler und das Tal der Wupper bestimmt, welche die Region in einem weiten Bogen durchfließt. Innerhalb der Siedlungsbereiche sind die Gewässer jedoch weitgehend kanalisiert oder zumindest stark eingengt und dadurch kaum erlebbar.

Außerhalb der Siedlungsbereiche können sich die Wupper und ihre Zuflüsse weitgehend frei entfalten und tragen damit zur Vielfalt und Schönheit der Landschaft bei. Zahlreiche Überreste von Schleifkotten und Hammerwerken entlang der Bachläufe zeugen von den Anfängen der Industrialisierung in der Region und stellen eine unverwechselbare Eigenart der Landschaft des Bergischen Städtedreiecks dar. In der Region liegen sieben Talsperren, die wichtige Bestandteile des Landschaftsbildes darstellen. Neben der Größe unterscheiden sich die Talsperren vor allem durch ihre Nutzbarkeit und Zugänglichkeit für die Bevölkerung. Während Sengbach-, Eschbach- und Herbringhauser Talsperre der Trinkwassergewinnung dienen, sind die anderen Talsperren weitgehend für Besucher zugänglich und fungieren als wichtige Naherholungsgebiete. Besonders intensiv wird der Beyenburger Stausee genutzt, der für den Kanusport zur Verfügung steht.

#### **Naturschutz**

Viele Flächen der Naturschutzgebiete befinden sich in den Bachtälern der drei Bergischen Städte. Die Verzahnung der o.g. Landschaftsräume mit den innerstädtischen Grünflächen über die bis in die Stadtkerne reichenden Bachtäler stellen eine Besonderheit dar, die das Bergische Städtedreieck prägt.

#### **Lebendige Bergische Industriekultur**

Heute kann die Bergische Industriekultur auf zweierlei Weisen erlebt werden: Auf den Spuren des historischen Erbes und in den lebendigen Betrieben mit großer Tradition. Die authentischen Orte

und historischen Verkehrswege in Stadt und Landschaft werden durch die Routen der Industriekultur auffindbar und vermittelt. In den großen technischen Museen der Region [Deutsches Klingenmuseum, Deutsches Röntgenmuseum, Deutsches Werkzeugmuseum, Historisches Zentrum Wuppertal, Engelshaus und Rheinisches Industriemuseum – Gesenkschmiede Hendrichs] wird die Bergische Industriekultur in den historischen Rahmen gestellt und didaktisch aufbereitet. Die zahlreichen ehrenamtlich betriebenen und teilweise noch produzierenden Orte der Industriekultur geben die Gelegenheit, historisches Handwerk zu erleben und teilweise selbst aktiv zu werden. Viele aktive Unternehmen, von denen manche noch von der Gründerfamilie betrieben werden, bieten durch Betriebsbesichtigungen und Werksverkäufe einen weiteren Zugang zu Industrie- und Unternehmenskultur zwischen heute und morgen. Ein deutliches Alleinstellungsmerkmal für das industriekulturelle Erlebnisangebot der Region sind die historischen Verkehrsmittel. Sie sind die Antwort auf die verkehrliche und wirtschaftliche Erschließung des anspruchsvollen Mittelgebirgsraum. Bis heute wurden und werden einzigartige Verkehrsmittel erfunden und betrieben: Schwebebahn Wuppertal, Oberleitungsbus-System Solingen, Historische Straßenbahnen und Busse, Seilbahn Burg, Schienen-Draisinen, Schwebefähre im Brückenpark Müngsten

Zentrales Symbol für Begegnung von Technik und Natur, ingenieurtechnische Meisterleistungen und bergische Lösungen für topografisch anspruchsvolle Aufgaben und Herz der Region ist die Müngstener Brücke. So besteht in der Region die Idee, die Brücke mit weiteren vergleichbaren Bogenbrücken aus dieser Zeit in Kontinentaleuropa gemeinsam zum UNESCO-Welterbe anzumelden.



## Touristische Infrastruktur

Die Tourismusregion Bergisches Städtedreieck ist von den Ballungsräumen an Rhein und Ruhr sowie Benelux in maximal 1,5 Autostunden erreichbar und damit ein prädestiniertes Ziel für Tagesreisen oder Kurzurlaube. Weiterhin ist durch die hohe Dichte von [industrie]kulturellen und landschaftlichen Angeboten ein vielfältiges Erlebnis in kurzer Zeit möglich. Dies entspricht dem Bedürfnistrend im Tourismus.

Die landschaftlichen Besonderheiten und industriekulturellen Orte werden durch ein regional und überregional verknüpftes Wegesystem erschlossen. Die Wege selbst bieten ein qualitativvolles Aktivangebot. Insbesondere in den Tälern sind Wandererlebniswege entstanden, die mit den Routen der Industriekultur zusammengeführt und zusätzlich mit künstlerischen Installationen attraktiviert wurden. Bis 2012 wird darüber hinaus ein durch das Städtedreieck führender Wanderweg von Essen an der Ruhr bis zum Drachenfels am Rhein zu einem Qualitätswanderweg aufgewertet und vermarktet.

Für den Fahrradtourismus entsteht auf ehemaligen Bahntrassen ein Routensystem, das die Mittelgebirgsregion für Freizeitradler neu erschließt und gleichzeitig ein Stück Industriekultur vermittelt. Steigungs- und verkehrsaarm werden Innenstadtbereiche mit dem Landschaftsraum verknüpft und zahlreiche Sehenswürdigkeiten angebunden. Die überregionale Verbindung zu Ruhr, Rhein und Sieg erfolgt bis 2012/2013 über die Panorama-Radwege, die ebenfalls zu einem großen Teil auf ehemaligen Bahntrassen verlaufen.

Sogenannte touristische Erlebnismarken, die für Gäste von auswärts einen Reiseanlass darstellen, werden qualifiziert bzw. vermarktet:

- Tourismusachse Brückenpark Müngsten–Schloss Burg mit verbindendem Landschaftsraum
- Landschaftsraum im Tal der Wupper zwischen Wuppertal und Remscheid-Lennep mit Draisinenverkehr, Textilstadt Wülfring und zahlreichen Aktivangeboten, z.B. am Beyenburger Stausee
- Potenziale der freizeitwirtschaftlichen Entwicklung auf der ehemaligen Deponie Remscheid

Weitere Potenzialbereiche für eine touristische Entwicklung, wie z.B. das Kalkabbaugebiet an der Grenze Wuppertals zum Kreis Mettmann, sind sehr langfristige Optionen [ab ca. 2030]. Jedoch findet bereits heute eine erste Qualifizierung mit dem Zukunftspark Grüne Meile [Lüntenbeck] an der Nordbahntrasse statt, auf die die touristische Entwicklung des Kalkabbaugebietes aufsatteln kann. Regional bedeutsame Freizeitinfrastruktur

In die Natur eingebettet finden sich Ausflugsmöglichkeiten, die auch überregional bekannt sind, so z.B. der Zoo in Wuppertal, der Brückenpark in Müngsten, Schloss Burg sowie die Talsperren und Naturschutzgebiete. In den drei Städten gibt es eine große Anzahl an Parks, die für die Bewohner den Freizeitwert ihres Wohnumfelds steigern und zu Erholung und Freizeit im Grünen einladen. Die Barmer Anlagen, der Nützenbergpark und der Neue Garten Hardt wurden im Rahmen der Regionale 2006 durch verschiedene Umgestaltungsmaßnahmen aufgewertet und bilden grüne Oasen in



Schloss Burg

Foto: Peter Breuer

der Stadtlandschaft.

### **Verkehrsinfrastruktur und Pendlersituation**

Die Verkehrsanbindung an die umliegenden Zentren mit den Großflughäfen Düsseldorf und Köln / Bonn und den Binnenhäfen am Rhein kann insgesamt als gut bezeichnet werden. Die Anbindung an das großräumige Straßennetz ist über die Autobahnen A1, A46 und A3 sichergestellt, die die Bergischen Städte umgeben. Das vorhandene Schienennetz bietet ICE- und IC-Anbindungen Richtung Köln und Dortmund und regionale Anbindungen Richtung Ratingen, Düsseldorf und Essen an. Remscheid ist über die Verbindungen Richtung Wuppertal und Solingen angebunden, für die die Müngstener Brücke eine zentrale Rolle spielt. Für Wuppertal und Solingen ist die sehr gute Bahnanbindung Richtung Düsseldorf hervorzuheben, von der auch Bahnreisende aus Remscheid profitieren. Zudem steht die Weiterführung der Regiobahn-Strecke Kaarst-Düsseldorf-Mettmann bis nach Wuppertal bevor.

Mit dem Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region veränderte sich auch die Anzahl der Pendler in der Region. Wuppertal und Remscheid weisen einen leicht positiven Pendlersaldo auf. Der Wert Solingens ist hingegen deutlich negativ. Ungefähr 21.000 und damit 40 Prozent der Solinger Beschäftigten arbeiten in anderen Kommunen, aber nur ca. 15.000 Personen pendeln zu ihrem Arbeitsplatz nach Solingen. Dies sind knapp 32 Prozent aller in Solingen Erwerbstätigen. Den größten Einpendleranteil bei den Erwerbstätigen hat Remscheid mit 41 Prozent. Insgesamt nimmt die Intensität der Pendlerverflechtungen deutlich zu. Wichtigster Zielort für Pendler aus dem Bergischen Städtedreieck ist Düsseldorf. Die Einpendler kommen überwiegend aus den umliegenden Kommunen.

### **Bildung und Forschung / Gesundheitswesen**

Einen besonderen Stellenwert im regionalen Kontext nimmt der Bereich für Forschung und [Aus-]Bildung ein. Namhafte Institutionen sind im Bergischen Städtedreieck beheimatet. Der Bergischen Universität Wuppertal kommt dabei eine herausragende Position als Einrichtung für Bildung und Forschung zu. Ihr sind – auch in Solingen [»Bergisches Institut für Produktentwicklung und Innovationsmanagement«] und Remscheid [»Forschungsgemeinschaft Werkzeuge und Werkstoffe [FGW]«] – zahlreiche Institute und Forschungszentren angegliedert. Als überregional bedeutsam ist das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH anzusehen. Darüber hinaus finden sich hochspezialisierte Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die sich entsprechend der vor Ort vertretenen Wirtschaftsbranchen entwickelt haben, wie das Forschungszentrum Aprath in Wuppertal [Bayer AG] oder das Institut für Galvano- und Oberflächentechnik [IGOS] und die Süßwarenfachschule in Solingen. Weitere bedeutsame Standorte für Forschung und Bildung sind die regional bedeutsamen Außerschulischen Lernstandorte der Junior-Uni in Wuppertal, des Röntgen-Museums in Remscheid und des geplanten Galileums Solingen [Planetarium und Sternwarte] in Solingen.

### **Wirtschaft**

Das Bergische Städtedreieck ist eine der ältesten Industrieregionen Deutschlands. Seit einigen Jahrzehnten befindet es sich in einem tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandel. Dieser geht einher mit Unternehmensinsolvenzen und massiven Arbeitsplatzverlusten im sekundären Sektor. Diese Verluste können durch die Entwicklung des Dienstleistungssektors nicht kompensiert werden, da dieser selber durch rückläufige Beschäftigtenzahlen geprägt ist. Die Folge sind hohe Arbeitslosenzahlen in der Region, insbesondere in Wuppertal.

Die Wirtschaftskraft des Bergischen Städtedreiecks hat in den vergangenen zehn Jahren nahezu stagniert. Zwischen 1996 und 2006 wuchs das Bruttoinlandsprodukt [BIP] der Region insgesamt um lediglich 11 Prozent. Remscheid weist dabei mit 6,6 Prozent das geringste Wachstum der drei Städte auf. Im gleichen Zeitraum wuchs das gesamtdeutsche BIP um 23,7 Prozent. Auch das vermeintlich strukturschwache Ruhrgebiet kommt auf einen Zuwachs von 21,4 Prozent [Regionalverband Ruhr - RVR]. Die Zunahme des BIP im Ruhrgebiet lag zwischen 2001 und 2006 sogar leicht über dem Bundesdurchschnitt, während das Bergische Städtedreieck weiter zurückfiel.

Diese Produktivitätssteigerung ist auf eine deutliche Reduzierung der Beschäftigtenzahlen zurückzuführen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sank im selben Zeitraum um 14,7 Prozent. Die Entwicklung in den Städten Wuppertal und Remscheid ist besonders dramatisch. So wurden zwischen 2001 und 2006 massiv Arbeitsstellen abgebaut. Die Zahl der Industriebeschäftigten hat sich nach Angaben der IHK im Bergischen Städtedreieck gegenüber 1991 sogar halbiert. Ein Grund hierfür ist der Rückgang der Anzahl der Industriebetriebe über 20 Beschäftigten um fast ein Drittel im selben Zeitraum.

**Trotz des wirtschaftlichen Strukturwandels verfügt das Bergische Städtedreieck noch immer über einen überdurchschnittlich hohen Industrieanteil mit einer Vielzahl konkurrenzfähiger Unternehmen.**

Der Anteil des sekundären Sektors an der Beschäftigung liegt im Bergischen Städtedreieck bei 39 Prozent, in Remscheid sogar bei 49 Prozent. In Deutschland ist der Anteil aufgrund der Deindustrialisierung der vergangenen Jahrzehnte mittlerweile auf 25,5 Prozent gesunken.

Die Wirtschaftsstruktur des Bergischen Städtedreiecks ist dabei vor allem durch kleine und mittlere Unternehmen [KMU] geprägt. Der nach wie vor hohe Beschäftigungsan-

teil des sekundären Sektors ist nicht nur ein Zeichen für dessen Stärke, sondern vielmehr auch ein Beleg für die Schwäche des Dienstleistungssektors [tertiärer Sektor] im Bergischen Städtedreieck. Während die Zahl der Dienstleistungsbeschäftigten bundes- und NRW-weit bei gleichzeitig abnehmender Gesamtbeschäftigung leicht zunahm, verzeichnete im Bergischen Städtedreieck auch der Dienstleistungssektor einen signifikanten Rückgang. Dieser ist allerdings deutlich geringer als der Beschäftigungsrückgang im sekundären Sektor.

Die Bergische Wirtschaft ist stark exportorientiert. Hierdurch ist sie in besonderem Maße abhängig von der Entwicklung der Weltwirtschaft. Die Exportquote der Industriebetriebe der Region liegt bei rund 45 Prozent [NRW: 42 Prozent]. Die Remscheider Wirtschaft ist mit einer Quote von 50 Prozent besonders stark auf den Auslandsmarkt ausgerichtet.

Die wichtigsten gewerblichen Branchen im Bezug auf den Beschäftigungsanteil des Bergischen Städtedreiecks sind Gesundheit und Soziales, die Herstellung von Metallerzeugnissen, der Maschinenbau und die chemische Industrie. Die wichtigste Schwerpunkbranche der drei Städte ist die Herstellung von Metallerzeugnissen, deren Beschäftigtenanteil im Bergischen Städtedreieck deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Im Bergischen Städtedreieck waren dort 2006 22.500 Menschen beschäftigt. Damit ist die Region der zweitgrößte Standort der metallverarbeitenden Industrie in Deutschland, knapp hinter dem Märkischen Kreis.

### **Einzelhandel**

Die Situation des Einzelhandels im Bergischen Städtedreieck ist wesentlich durch die geografische Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zu den bedeutenden Einkaufsstädten Köln und Düsseldorf sowie dem Ruhrgebiet geprägt. Vor diesem Hintergrund stehen die Innenstädte der Region unter einem besonderen Konkurrenzdruck.

Entscheidend für die Umsätze im Einzelhandel ist das im Einzugsgebiet verfügbare Kaufkraftpotenzial. Dieses wird determiniert durch Bevölkerungszahl und Pro-Kopf-Kaufkraft. Die Kaufkraft der privaten Haushalte liegt in der Region leicht über dem Bundesdurchschnitt, hat sich aber in den vergangenen Jahren unterdurchschnittlich entwickelt. Der Kaufkraftindex des Bergischen Städtedreiecks [BRD=100] ist daher von 107 im Jahr 2005 auf 103 im Jahr 2007 zurückgegangen.

Die drei bergischen Großstädte leiden unter einem Kaufkraftabfluss an die benachbarten Oberzentren Köln und Düsseldorf. Dies verdeutlichen die Zentralitätskennziffern der drei bergischen Städte. Liegt die Zentralitätskennziffer bei 100, entspricht der Umsatz des Einzelhandels in der Stadt dem vorhandenen Kaufkraftpotenzial. In diesem Fall sind also Kaufkraftzuflüsse- und -abflüsse ausgeglichen. Wuppertal lag 2005 mit einem Wert von 99 leicht unter dem Schwellenwert 100. Remscheid und Solingen folgen mit 95 bzw. 89. Der Vergleich mit anderen Städten erhöht die Aussagekraft der Zentralitätskennziffern. Bochum liegt bei 110, Bielefeld bei 126 und Düsseldorf bei 133.

Wuppertal weist zwar die größte Zentralität der drei bergischen Städte auf, als Oberzentrum wäre aber ein deutlich höherer Wert zu erwarten. Grund hierfür sind besonders Abflüsse nach Düsseldorf, aber auch die mangelnde Anziehungskraft des Wuppertaler Einzelhandelsangebots für Käufer aus den umliegenden kleineren Gemeinden. Solingen verliert rund 10 Prozent der Kaufkraft an Köln und Düsseldorf und leidet somit unter der unmittelbaren räumlichen Nähe zu diesen Oberzentren.

#### Die wichtigsten Einzelhandelsstandorte

Die Elberfelder Innenstadt ist mit einer Verkaufsfläche von circa 140.000 Quadratmetern und einem Umsatz von rund 520 Millionen Euro pro Jahr der mit Abstand wichtigste Einzelhandelsstandort der Region. Der Einzugsbereich beschränkt sich allerdings im Wesentlichen auf das Wuppertaler Stadtgebiet. Durch die Umgestaltung des Döppersberg könnten in den nächsten Jahren etwa 25.000 Quadratmeter Verkaufsfläche hinzukommen. Die Barmer Innenstadt ist mit 45.000 Quadratmetern Verkaufsfläche der zweitgrößte Einzelhandelsstandort Wuppertals. In den letzten Jahren hat Barmen gegenüber der Elberfelder Innenstadt immer mehr an Bedeutung verloren. Dieser Bedeutungsverlust schlägt sich im Leerstand in den Randlagen und verstärktem Qualitätsverlust der Angebote auch in zentralen Bereichen der Fußgängerzone nieder.

Die Remscheider Innenstadt ist mit einer Verkaufsfläche von rund 58.000 Quadratmetern und einem Umsatz von circa 233 Millionen Euro [2005] der zweitgrößte Einzelhandelsstandort des Bergischen Städtedreiecks. Das Einzelhandelsgeschehen konzentriert sich stark auf die Alleestraße und das angrenzende Alleecenter, ein innerstädtisches Einkaufszentrum mit 100 Geschäften und 26.000 Quadratmetern Verkaufsfläche. Die Innenstadt Solingens liegt mit rund 55.000 Quadratmetern und einem Umsatz von rund 227 Millionen Euro etwa auf dem Niveau der Remscheider Innenstadt, ist aber räumlich deutlich stärker gestreut, mit einem Schwerpunkt entlang der Hauptstraße mit der Clemens-Galerie als nördlichem Abschluss. Am Neumarkt, im Westen der Innenstadt, wird an Stelle des ehemaligen Karstadt-Warenhauses ein Einkaufszentrum mit 18.000 Quadratmetern Verkaufsfläche entstehen. Dieses Vorhaben wird die Verkaufsfläche der Solinger Innenstadt deutlich erhöhen und die Verkaufsflächenausstattung der Gesamtstadt auf den Bundesdurchschnitt heben. Von der Angebotserweiterung wird eine Verringerung des Kaufkraftabflusses an Düsseldorf und Köln erwartet.

## Besonderheit des Bergischen Städtedreiecks ist die historisch bedingte starke Position der Nebenzentren.

Diese verfügen zumeist über ein breites Angebot an Einzelhandel und Dienstleistungen. Die Bewohner der Stadtteile profitieren von diesen wohnortnahen Angeboten. Insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität wird die Versorgung mit den wichtigsten Produkten deutlich erleichtert.

# bergisch.project und die BEA...

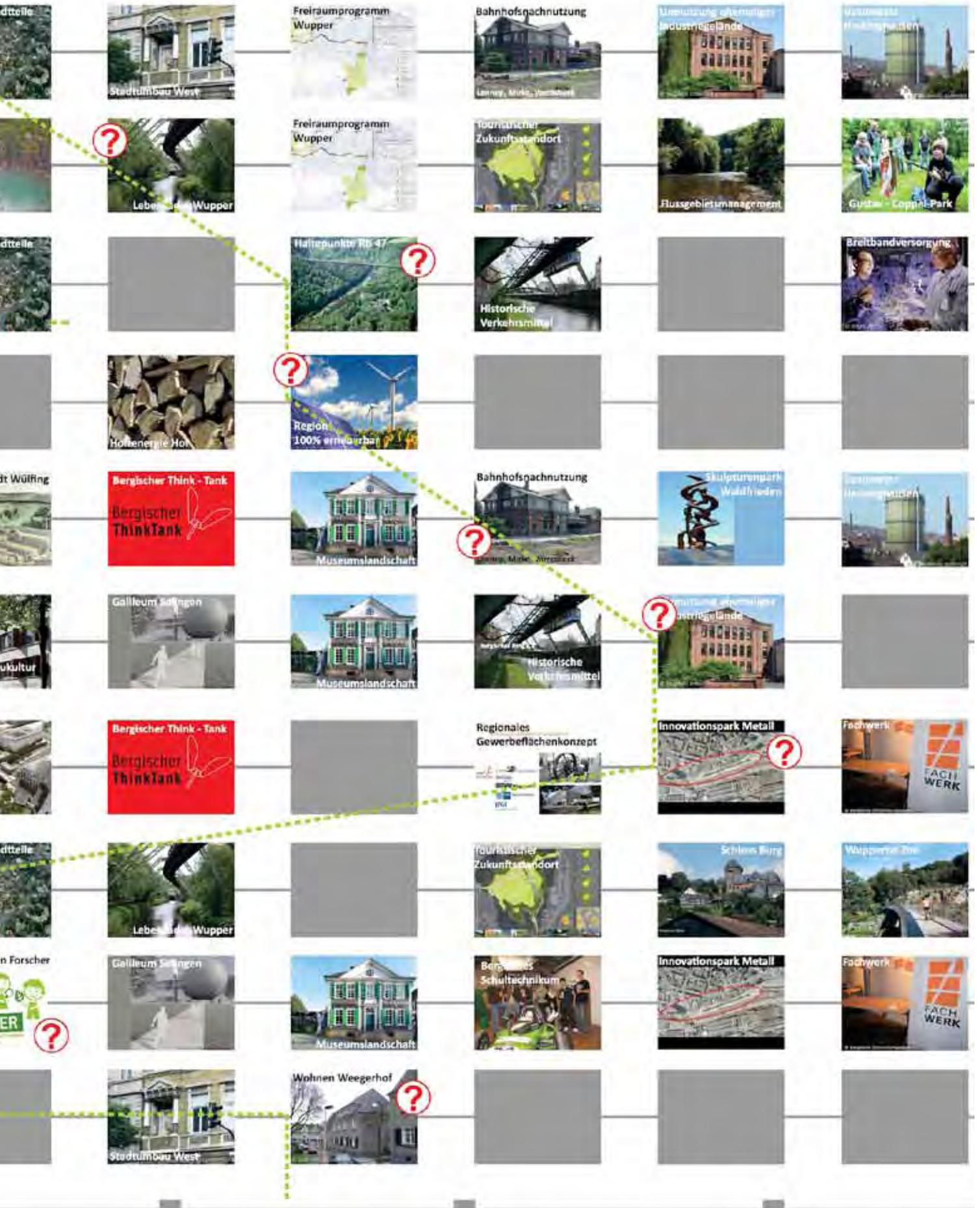
Mit dem Regionalen Standortkonzept zukunfthoch<sup>3</sup> hat das Bergische Städtedreieck eine regionale Entwicklungsstrategie für die Region entwickelt, die einstimmig durch alle drei Räte verabschiedet wurde. Das Konzept hat programmatischen Charakter und legt anhand einer SWOT-Analyse die Strategien, Ziele und Cluster in den Bereichen Stadt- und Regionalentwicklung, Freizeit und Tourismus sowie Wirtschaft fest. Ein räumliches Leitbild wurde in dem Konzept explizit nicht festgelegt. Durch die Zusammenarbeit mit dem bergisch.project besteht die einmalige Gelegenheit, mit Hilfe von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen Ideen für ein räumliches Leitbild zu entwickeln, aus dem dann in Folge auch das räumliche Leitbild der Region entstehen kann.

Die Bergische Entwicklungsagentur GmbH ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Städte Wuppertal, Solingen, Remscheid, der bergischen Stadtsparkassen, der IHK und der Wirtschaftsförderung Wuppertal. Die Bergische Entwicklungsagentur bündelt und koordiniert Entwicklungsaufgaben und Strukturprojekte von regionaler Bedeutung. Die Agentur arbeitet in den Bereichen Wirtschaftsentwicklung und Regionalmarketing, Standortmarketing und Tourismus sowie Regionalentwicklung und -management. Schwerpunkte der Entwicklung der nächsten Jahre in der sogenannten Ziel 2-Förderperiode 2014-2020 liegen in folgenden Bereichen: Energieeffizienz, Erneuerbare Energien, Fachkräfteversorgung, Gesundheitsregion, Gewerbeflächenentwicklung, Touristische Destination, Querschnittsaufgabe Stadtentwicklung

# PROJEKT MATRIX

Die Projektmatrix zeigt wesentliche Projekte und Initiativen, die überwiegend in den letzten Jahren realisiert werden konnten. Das Programm Soziale Stadt, die Regionale 2006 sowie weitere Förderprogramme des Landes NRW sowie des Bundes sind ein wesentlicher Motor für eine Vielzahl von Maßnahmen. Aber auch andere wichtige Einflussfaktoren für die Entwicklung lassen sich anhand der Matrix ablesen: die Vielzahl und Vielfalt der Vorhaben, die auf bürgerschaftliches Engagement zurück zu führen sind, zeigt eine lebendige und aktive Region, die hier vorgestellt wird. In einer ersten Bewertung werden mögliche Leitprojekte identifiziert, die auf vielen Ebenen wirksam sind und exemplarisch für mögliche Entwicklungen und Themen in der Region stehen. Mit der Projektanalyse in Form dieser Matrix können Beziehungen erkannt und wichtige Themenschwerpunkte dargestellt werden. Der hier gezeigte Stand der Matrix wird deshalb nicht als Endprodukt, sondern als Arbeitsmittel verstanden, welches sich mit dem Projektfortschritt verändern wird.





TRANSFORMATION

UNTERNEHMENS ENGAGEMENT

BÜRGERSCHAFT INITIATIVEN

# 2/3 workshop

Teil 1 Vorträge am Vormittag, Bergische Universität



# region(er)finden...

Am 4. Juli 2012 fand in Wuppertal ein Expertenworkshop mit dem Titel „region [er]finden“ statt. Er gliederte sich in einen Vortragsteil am Vormittag und einen Workshop am Nachmittag. Auch den Ort haben alle Teilnehmenden an diesem Tag gewechselt: Nach dem Start im Tal am Campus Haspel fuhren alle mittags zum Bahnhof Mirke, einem wichtigen Referenzprojekt für die zahlreichen Initiativen in der Region. Dieser erste gemeinsame Einstieg in die Thematik des Bergischen Städtedreiecks ermöglichte den Beteiligten eine Reflektion über mögliche Sichtweisen und den eigenen thematischen Fokus innerhalb der eher allgemein gehaltenen Fragestellungen.

## Expertenworkshop 04. Juli 2012

Ablauf des Vortragsteils

### Prof. Dr. Lambert T. Koch

Rektor Bergische Universität Wuppertal  
Region zum Leben erwecken?

### Bodo Middeldorf

Geschäftsführer Bergische Entwicklungsagentur

### Filmvorführung

Heimat. Zukunft. Kooperation.  
Eine Standortbestimmung

Bergische Entwicklungsagentur

Das Bergische Städtedreieck auf dem Weg in die Zukunft-  
Das Regionale Standortkonzept zukunfthoch3 als Grundlage  
der Entwicklung eines räumlichen Leitbildes.

### Carsten Zimmermann

#### Anette Nothnagel

Bergische Entwicklungsagentur

### Dr. Reimar Molitor, Region Köln/Bonn e.V.

Initiierung, Etablierung und Verstetigung regionaler  
Entwicklungsformate am Beispiel der Region Köln. Vom Maßstab des  
Machens zum Regionalen Zukunftsentwurf und zurück.

### Michael Schwarze-Rodrian, Regionalverband Ruhr

Metropole Ruhr: Viel Erfahrung – von der IBA bis zur Ruhr 2020

### Esther Groß, Bezirksregierung Düsseldorf

Die Landesweite Perspektive  
Regional zusammenwachsen, Regionalplanung für das Bergische  
Städtedreieck.

### Prof. Stellv. Anette Paul, Prof. Dr. Tanja Siems, Ragnhild Klußmann, Bergische Universität Wuppertal

Die interdisziplinäre Sommerakademie als wissenschaftlicher Beitrag  
zur Diskussion um die Region: Anlass, Methode und Zielsetzung

### Beteiligte Organisationen:

Bergische Entwicklungsagentur, Bergische Universität Wuppertal: Fachbereich B (Schumpeter School of Business), D (Architektur und Bauingenieurwesen, Sicherheitstechnik), Fachbereich F (Design), Fachbereich G (Soziologie, Geographie), Bezirksregierung Düsseldorf, Region Köln/Bonn e.V., Regionalverband Ruhr, Stadt Remscheid, Stadt Solingen, Stadt Wuppertal, Wuppertal Institut

### Teilnehmende:

Mohamed Fezazi, Lisa Gerlach, Stefanie Gernert, Johannes Geyer, Esther Groß, Kerstin Hamburg, Christian Hampe, Melisa Hasanovic, Dr. Michael Hecker, Sarah Hellebrandt, Christel Hildesheim, Marc Hübert, Prof. Dr. Peter Imbusch, Katja Indorf, Prof. Dr. Andreas Keil, Ragnhild Klußmann, Prof. Dr. Lambert T. Koch, Wolfgang Kuhn, Rainer Lucas, Dr. Tim Lukas, Marcia Meier-Marletz, Elif Mert, Bodo

Middeldorf, Dr. Reimar Molitor, Maren Nolte, Annette Nothnagel, Bärbel Offergeld, Prof. Klaus Overmeyer, Prof. Annette Paul, Jochen Reetz, Rebecca Schröder, Dr. Ralf Schüle, Tina Schulz, Michael Schwarze-Rodrian, Prof. Dr. Tanja Siems, Katharina Simon, Hans-Gerd Sonnenschein, Asal Tayouri, Tharsana Tharmabalan, Prof. Heinrich Weid, Juliane Wolf, Carsten Zimmermann

### Fotografin:

Lena Haussels

# Heimat.Zukunft.Kooperation

Bericht zum Vortragsteil

Zentrales und wiederkehrendes Thema in den Vorträgen am Vormittag des Expertentages war die Suche nach der Identität des Bergischen Städtedreiecks. In den verschiedenen Vorträgen wurde aus unterschiedlichen Perspektiven informativ in das Thema eingeführt und erste Diskussionen im Publikum angeregt.

Bereits die Einführung durch den Rektor der Bergischen Universität Wuppertal **Prof. Dr. Lambert T. Koch** unter dem Thema „Region zum Leben erwecken?“ warf die Frage nach der Definition eines regionalen Bewusstseins auf und skizzierte, welche Parameter zu einer Bewertung und Identifikation aktuell heran zu führen sind. Das Bergische Städtedreieck als Region, in der ursprünglich viele mittelständische Unternehmen entstanden und groß geworden sind, besitzt außerordentliches Potenzial, ist aber nun an einem Punkt angekommen, an dem es sich neu zu erfinden gilt. Diese Region muss wieder zum Leben erweckt werden, doch das kann nur gelingen, wenn die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden, Rahmenbedingungen in denen sich eine Region aus sich selbst heraus neu erfindet. Im ersten Schritt heißt das,

**Menschen und Potenziale** einer Region zusammen bringen, um aus diesen Stärken ein neues Profil entstehen zu lassen.

**Bodo Middeldorf**, Geschäftsführer der Bergischen Entwicklungsagentur, stellte seinem Vortrag über die bergische Identität einen Überblick über die aktuelle regionale Zusammenarbeit voran.

**Regionale Zusammenarbeit**

bedeutet immer auch

**Diskussion.** Diese Diskussion ist Ausdruck eines gemeinsamen Bemühens, Dinge voran zu bringen. Die Bergische Entwicklungsagentur versteht diese Kooperation als einen wichtigen Baustein für die Entwicklung von Wirtschaft und Gemeinwesen. Bei der Bergischen Entwicklungsagentur laufen die Fäden für zahlreiche Handlungsansätze zusammen. Projekte werden initiiert, begleitet und ressort- und städteübergreifend koordiniert. Herauszustellen ist dabei, dass die sachbezogene Arbeit mit vielen handelnden Personen und Institutionen bereits funktioniert. Daher besteht die größte Frage darin, wie man regionale Zusammenarbeit im Hinblick auf die Sinnhaftigkeit regionaler Kooperation und unter diversen Fragestellungen weiterentwickeln und in die Zukunft tragen kann. Ein wichtiger Aspekt ist beispielsweise, wo die Grenzen der Region liegen und worin ein tatsächlicher Mehrwert für die einzelnen Beteiligten besteht.

Als Beispiel für ein konkretes Projekt in der Region wurde das regionale Standortkonzept „zukunfthoch3“, durch Anette Nothnagel und Carsten Zimmermann vorgestellt. Das Projekt zukunfthoch3 versteht sich als gemeinsame Klammer und Marke. Ziel ist es, Strategien zu entwickeln und Projekte

zu begleiten im Rahmen der regionalen Kooperation der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal, gemeinsam als Region Bergisches Städtedreieck. (weitere Informationen dazu in Kapitel 2.3)

Teil des Vortagsvormittags war auch der Film: Heimat Zukunft Kooperation

[www. http://vimeo.com/chunderksen/bea](http://vimeo.com/chunderksen/bea)

**HEIMAT.  
ZUKUNFT.  
KOOPERATION.**  
Eine Standortbestimmung

Die Frage nach einem regionalen Verständnis des Bergischen Städtedreiecks zwingt unweigerlich zu einer Definition der Zugehörigkeit und der Balance zwischen der Schärfung des Profils als eigene Städtereion und der Orientierung zu den Nachbarstädten, wie beispielsweise dem Ruhrgebiet oder der Region Köln/Bonn.

**Dr. Reimar Molitor**, Geschäftsführer der Region Köln/Bonn e.V. ermöglichte den Zuhörenden einen Einblick in die Initiierung, Etablierung und Verstetigung regionaler Entwicklungsformate am Beispiel der Region Köln/Bonn. Der Vortrag stand unter

dem Titel: „Vom Maßstab des Machens zum regionalen Zukunftsentwurf und zurück.“ Institutionen wie die Bergische Entwicklungsagentur gibt es nahezu in jeder Region und diese Kooperationshüllen scheint man zu benötigen, um Dinge zu initiieren. Die von Reimar Molitor behandelte Frage zielt auf die Bedeutung dieser Institutionen: warum sind diese Hüllen notwendig und was sollen sie tun? Eine Region bewegt sich nicht in Grenzen oder Zuständigkeitsbereichen, sondern Region ist dynamisch. Daher benötigt man auch dynamische Instrumente und Formate, vor allen Dingen aber braucht man eins

## –Menschen.

Und so geht es letztendlich um ein kollektives Bild und eine kollektive Auseinandersetzung über Heimat und Zukunft. Dr. Reimar Molitor stellt in seinem Vortrag deutlich heraus, dass das Entscheidende für eine Kooperation die Wiederholung ist. Kooperation braucht immer einen Intervall, einen Rhythmus.

**Denn nur durch Regelmäßigkeit kann eine effektive Kooperation, eine Beziehung oder im Idealfall sogar eine Freundschaft entstehen.**

Einen Großteil der Leistung in der regionalen Entwicklung besteht also darin, alle Handelnden auch über scheinbare regionale Grenzen hinaus zusammen zu führen. Anhand einiger Beispiele aus der Region Köln/Bonn wird deutlich, dass regionale Grenzen zwar vorhanden, aber für viele Projekte, wie beispielsweise die Römerstraße, irrelevant sind. Region Köln/ Bonn e.V. kooperiert im Rahmen der Entwicklung der Römerstraße mit insgesamt 19 Kommunen, teilweise von der Nord-Eifel bis hin zum Aachener Raum. Betrachtet man das Projekt, den Fluss oder die Landschaft, wird die Nebensächlichkeit kommunaler Grenzen offensichtlich. Über die grenzübergreifende Kooperation bekommt das Projekt einen Maßstab und eine Relevanz, die in ihrer Folge auch touristisch, kulturell und historisch von Bedeutung ist. Die Leistung besteht auch hier in der übergeordneten Planung und der Zusammenführung von Teilzuständigkeiten, um so ein gemeinsames, erfolgreiches Projekt zu schaffen.

Anschließend an die vorgestellten Projekte erläuterte Dr. Reimar Molitor einige grundsätzliche Dinge zu dem Umgang und den Erwartungen betreffend der Stadtlandschaft und den Projektbeteiligten. Regionale Stadtlandschaften brauchen zum einen eine jeweilige regionale, räumliche Übersetzung. Im Falle des

Bergischen Städtedreiecks ist die räumliche Übersetzung extrem spezifisch und die strukturelle Herausforderung dieses Raumes hat eine eigene regional zu begreifende Dimension. Zum anderen bedarf es eines der Organisation des Akteurkreises zum Erreichen einer qualitativen Zieldimension.

Der darauf folgende Vortrag von **Michael Schwarze-Rodrian**, stand unter dem Titel Metropole Ruhr: Viel Erfahrung – von der IBA bis zur Ruhr 2020. Die Internationale Bauausstellung (IBA) zeigt als Projekt den Wandel einer ganzen Region und versteht sich als Labor, als eine Werkstatt für die Zukunft alter Industrieregionen. Das Projekt beschreibt einen professionell gesteuerten Prozess zum Umgang mit Industrielandschaften und die Entscheidung, sich aktiv um die Schwächen der Region zu kümmern. Die Methode zur Entwicklung der IBA basiert auf der Gleichzeitigkeit von Strategie und Projekt. Als Grundbaustein wird die Zusammenführung von unterschiedlichen Gruppen mit verschiedenen Vorstellungen und Fähigkeiten gesehen.

Das Projekt IBA Emscher-Park beschreibt neben den strukturellen und ökologischen Aufwertungsprozessen des Emschergebietes auch die Veränderung eines Leitbildes für eine Industrieregion. Es geht darum, das Bewusstsein der Menschen weg von dem Dreck und dem Schmutz hin zu einer positiven, selbstbewussten Wahrnehmung des Ruhrgebietes zu führen. Die IBA Emscher Park vereinte mehr als 100 Einzelprojekte in 17 Städten der Emscher-Region und wurde 1999 mit einem großen Abschlussfestival beendet.

Das Ergebnis einiger an die zehnjährig dauernde IBA anschließender Masterpläne, war das „Neue Emschertal“. Es galt nun den Sonderfall IBA erfolgreich in die Kontinuität zu überführen. Anhand von zahlreichen weiteren Projekten und Maßnahmen wurde und wird das Projekt Emscher Landschaftspark nachhaltig weiterentwickelt. Aktuell bildet der Masterplan ELP 2010 die Plattform für die kommende Entwicklung der Stadtlandschaft. Parallel dazu gibt es den Masterplan Emscher Zukunft, der sich um die Zukunft des Flusses kümmert und mit 350 Einzelprojekten den Umbau des Emschersystems stetig vorantreibt. Diese Projekte zeigen wie regionsübergreifend an einer nachhaltigen Zukunft gearbeitet wird. Die interkommunale Zusammenarbeit von 20 Städten, 3 Kreisen und 5 Ministerien des Landes macht deutlich, dass solche Großprojekte nur mit einer gemeinsamen

**Idee für die Stadtlandschaft** angegangen werden können.

Nachdem der erste Teil der Vortragsreihe interessante Einblicke in konkrete Projekte des Bergischen Landes und der Nachbarregionen erlaubte, beleuchtete der Vortrag von **Esther Groß** als Vertreterin der Bezirksregierung Düsseldorf die planerische Perspektive. Der Vortrag stand unter dem Thema

„Die Landesweite Perspektive. Regional zusammenwachsen, Regionalplanung für das Bergische Städtedreieck.“ Die Landes-Regional- und Bauleitplanung bestimmt in verschiedenen Maßstäben Anforderungen an den Raum. Die Herausforderung ist dabei in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen, von der Landesebene bis hin zu den direkten Einflüssen auf die Kommunen, Ziele und Grundsätze für die Beanspruchung von Flächen zu formulieren. Prinzipiell sind diese formulierten Ziele und Grundsätze von öffentlichen Stellen bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen zu beachten.

Ein aktuell formuliertes Ziel der Regionalplanung ist beispielsweise das sogenannte „Flächensparen“. 2010 sind nach Aussage von NRW-Umweltminister Remmel, täglich 11,5 Hektar Landesflächen mit Straßen oder Siedlungen bebaut worden. Das angestrebte Ziel liegt bei einer Reduzierung auf 5 ha pro Tag. Die daraus folgende Konsequenz ist die aktive Brachflächenentwicklung statt des Anstrebens neuer Bauflächen. Der derzeit geltende Regionalplan (GEP 99) befindet sich zurzeit in der Überarbeitungsphase und wird voraussichtlich bis Ende des Jahres neu aufgelegt um die aktuellen Entwicklungen und Prognosen mit einfließen zu lassen. Ergänzend zu den im Regionalplan behandelten Themen wie Siedlungsraum, Einzelhandel, Gewerbe oder Energie werden in der Neuauflage auch Leitbilder für die Kulturlandschaft entwickelt. An diesem Punkt spielen dann Begriffe wie

**Identität, Kultur und Heimat** eine Rolle, die in adäquater Weise analysiert und in der Planung verortet werden sollen. Zusammenfassend formulierte Esther Groß folgende Denkansätze für die Regionalentwicklung in den Bergischen Städten: Ziel ist es innerhalb der dargestellten Siedlungsbereiche zu bleiben und die Innenentwicklung sowie eine angemessene städtebauliche Dichte anzustreben. Es soll genügend Raum für Wirtschaft an geeigneten Standorten entstehen, aber nicht mehr als notwendig. Ein „über den Tellerrand hinausschauen“ ist Basis für regionale Zusammenarbeit und für die Entwicklung gemeinsamer optimaler Standorte im Bergischen Land.

Den abschließenden Teil der Vortragsreihe bestritten die Veranstalter des interdisziplinären Expertenworkshops. Einführend in die Auseinandersetzung mit regionalen Entwurfsthemen und Fragestellungen in der Architektur stellte **Prof. Stellv. Anette Paul** zunächst einige studentische Arbeiten zur Region vor. Dabei stehen die hier vorgestellten Projekte stellvertretend für regionale Probleme, Besonderheiten und Potenziale, die in den Entwürfen thematisiert wurden. Neben den kreativen Entwurfslösungen für die gestellten Aufgaben kann man hier die Ansätze der Studierenden ablesen:

## Was ist das bergische Städtedreieck aus der Sicht der Studierenden, was kann es in Zukunft sein?

Sechs ausgewählte Projekte zu den Themen Transformation, Identität und Vernetzung ermöglichen exemplarisch einen Einblick in die Bearbeitung regional relevanter Themen. Unter dem Oberbegriff Transformation wurde der Entwurf „Made in Remscheid, Innovationspark Metall“ bearbeitet. Das zu entwickelnde Grundstück war ein innerstädtisches Areal in Remscheid, welches bedingt durch den Strukturwandel zur Verfügung stand. Die Metallverarbeitende Industrie die ursprünglich dort angesiedelt war besteht dort nicht mehr, so dass neue Lösungen für die Transformation und Entwicklung gesucht werden. Es ging bei der Bearbeitung darum, für dieses Gebiet Strategien und Nutzungskonzepte zu entwickeln, welche Gewerbe, Wissenschaft und Wohnen intelligent kombinieren und in der Lage sind, einen Impuls für die umliegende Region zu geben.

Ein weiterer Bereich der universitären Untersuchungen betrifft das Feld Identität und Vernetzung, die Untersuchung beschäftigt sich in der ersten Phase kleinmaßstäblich mit der Universität selbst, die kein einheitliches Leitbild und keine gemeinsame Identität hat. Dazu wurde in Kooperation mit Mediendesignern und Architekturstudenten ein Leit- und Orientierungssystem für den Campus entwickelt, welches den Studierenden ermöglichen soll, sich mit ihrer Universität zu identifizieren und somit der Hochschule eine eigene Identität zu geben.

Mit dem Thema Orientierung beschäftigte sich das Projekt „pfad\_finder, Orientierung im Bergischen Städtedreieck“. Wie kann das Thema Identität und Vernetzung, von einer ersten kleinmaßstäblichen Studie auf dem Universitäts-Campus auf die ganze Region übertragen werden? Erst einmal geht es darum, sich einen Zugang zu den Besonderheiten der Region zu erarbeiten. Diese Aufgabe wird sich auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Sommerakademie stellen. Im Rahmen der studentischen Untersuchung wurden zu der Fragestellung, was das Bergische Städtedreieck sei, folgende Punkte zusammengetragen:

## Transformation, Identität und Vernetzung.

Die Region Bergisches Land befindet sich in einem Wandel.

Wo liegen Entwicklungspotenziale einer industriegeprägten Baukultur?

Wie lassen sich vorhandene Baustrukturen reaktivieren?

In wie weit bildet das Bergische Land eine Peripherie im Zentrum verschiedener anderer Städte?

Wo liegt das Alleinstellungsmerkmal der Region?

Ebenfalls aus der Sicht der Lehre stellte Prof. Dr. Tanja Siems vom Lehrstuhl Städtebau Ansätze zur Vernetzung von Planern und Akteuren vor. Schwerpunkte dabei waren folgende Fragestellungen:

Wie kann man Planungsprozesse für Planer und Akteure verständlich und beeinflussbar gestalten?

Wie lassen sich gerade in Bezug auf das Bergische Land Potenzialräume und Initiativen vernetzen?

Auf welchem Stand befinden wir uns und was ist die zukünftige Vision? Aus der Vielzahl von Einzelprojekten und Aspekten geht die Wichtigkeit hervor, diese vielschichtigen Themen im Rahmen der Sommerakademie interdisziplinär weiter zu bearbeiten.

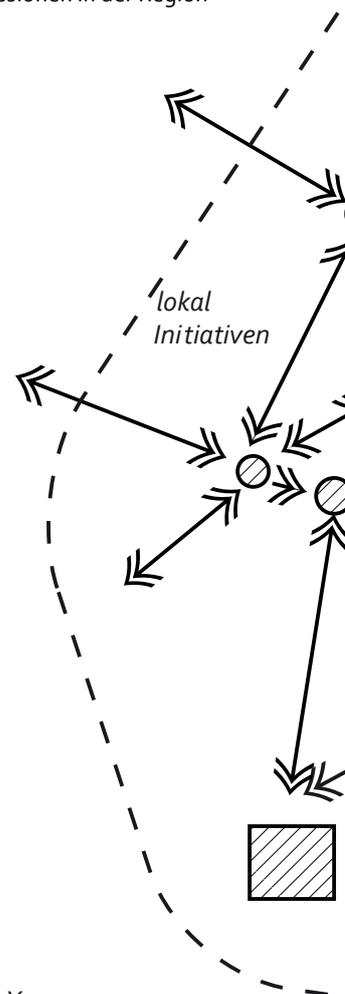
Schließlich ergänzte Dipl.-Ing. MSc Ragnild Klußmann den Beitrag „Die interdisziplinäre Sommerakademie als wissenschaftlicher Beitrag um die Region: Anlass, Methode und Zielsetzung“ mit dem Projekt „wuppertalwärts“, welches als interdisziplinäres Seminar verschiedene Fachbereiche der Bergischen Universität zusammenführte. Ausgehend von der Projektmatrix „Bestandsaufnahme Wuppertal“ die auf Seite 16 nochmal gesondert vorgestellt wird, wurde das Leben, beziehungsweise der Zugang an der Wupper, als nicht ausgereiztes Potenzial identifiziert und im Rahmen des Projekts Wuppertalwärts interdisziplinär untersucht. Die Studierenden der Fachbereiche Architektur, Soziologie, Politikwissenschaft, Sicherheitstechnik und Geographie und weiterer Fachbereiche arbeiteten in einem gemeinsamen Seminar zu dem Thema Stadträume entlang der Wupper. Untersucht man die Uferbereiche der Wupper wird deutlich, dass manche Bereiche nicht von der Bevölkerung wahrgenommen werden. Es gibt sie zwar,

aber sie werden nicht genutzt. Wie kann man die Wahrnehmung dieser Bereiche verändern, wie kann man mit Menschen zu diesem Thema ins Gespräch kommen und wie können diese Bereiche bewertet werden? Teil der Methodik zur Untersuchung der Stadträume entlang der Wupper sind Aktionen. Beispielsweise ein Spaziergang entlang der Wupper gemeinsam mit dem Wuppertaler Kunstverein und verschiedene Installationen mit dem Ziel, eigentlich schon vorhandene Potenziale offenzulegen.

Dieses

## wahrnehmbar machen von Potenzialen

ist auch ein Ansatz für die Sommerakademie, wo ebenfalls unterschiedlichste Disziplinen gemeinsam Themen erarbeiten, die nicht unbedingt nur in klassischen Projektformaten enden, sondern auch zu Aktionen und Diskussionen in der Region führen können.

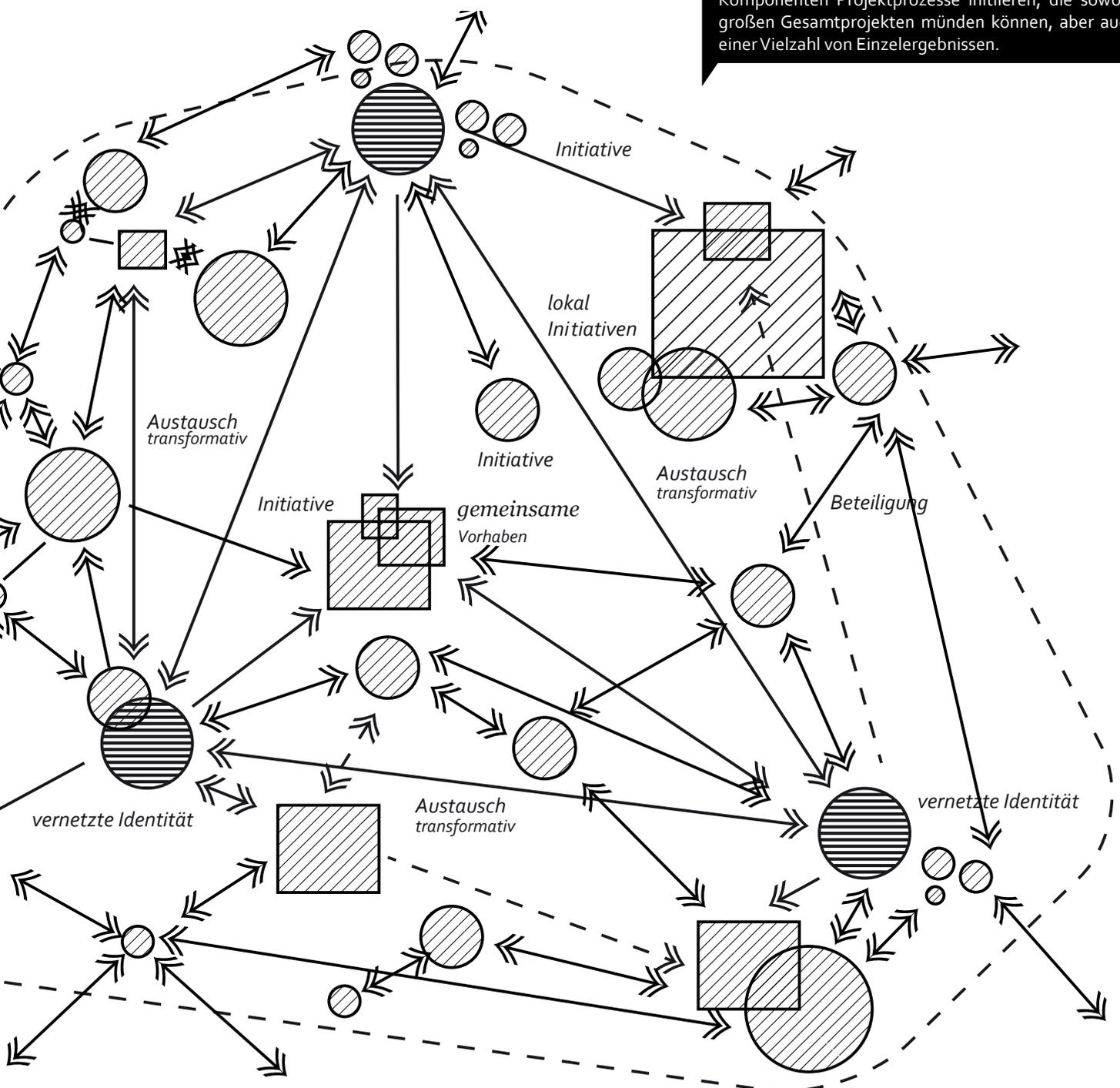


Hoch X

Die Ambivalenz zwischen **konkret vor Ort** durchgeführten Projekten und der Rückkehr zu großmaßstäblichen die Region betreffenden Themen im Sinne eines Leitbildes, sind das **Spannungsfeld** in dem sich die aktuell laufenden Projekte und auch die **Sommerakademie** befinden.

Die vielseitigen und informativen Vorträge dieses Vormittages bildeten die Grundlage für den zweiten Teil des Expertenworkshops.

In der Region kann das Zusammentreffen von kreativen Komponenten Projektprozesse initiieren, die sowohl in großen Gesamtprojekten münden können, aber auch in einer Vielzahl von Einzelergebnissen.



# 2/3 workshop

Teil 2 Workshop, Mirker Bahnhof Wuppertal



# IDENTITÄT

# QUALITÄT

# VERNETZUNG

# IMPULS

Einleitung/Methodik zu den vier Arbeitsgruppen

Vier Arbeitsgruppen zogen sich am Nachmittag im Mirker Bahnhof mit ihren Moderatorenteams und zahlreichen Anfangsfragen zurück: unter den Schlagwörtern Identität, Qualität, Vernetzung und Impuls diskutierten die Expertinnen und Experten verschiedener Disziplinen (Architektur, Städtebau, Design, Kunst, Landschaftsarchitektur, Geographie, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie) mit dem Ziel, die von den Organisatoren vorbereiteten Thesen zu hinterfragen und potentielle Themen auszuloten. In einem Schlussplenum wurden die Gruppenergebnisse präsentiert und noch einmal zwischen den Anwesenden erörtert. Anfänglich zeigte sich in den sehr gemischten Gruppen, wie verschieden die Denkweisen der beteiligten Disziplinen sind. Es mussten zunächst Begriffe geklärt und der eigene Standpunkt erläutert werden. Schnell aber ergänzten sich Sichtweisen und Ansätze, wurden Anregungen aufgenommen und weiter entwickelt. Wenn auch die Zeit für einige Fragen nicht mehr gereicht hat, konnten doch zahlreiche erste Ideen für die Sommerakademie entwickelt werden.

# IDENTITÄT

Hat das Bergische Land ein Identitätsproblem?

Moderatorin: Annette Paul & Bodo Middeldorf



Der Begriff beziehungsweise die Suche nach Identität war bereits beim Vortragsteil des Vormittags von immanenter Bedeutung. In der Expertengruppe wurde dann versucht, sich konkreter mit dem Begriff der Identität in Bezug auf die Region auseinanderzusetzen. Die interdisziplinäre Runde bestand sowohl aus Akteuren aus dem Bergischen Land als auch aus Experten der Umgebung, was in der Diskussion sehr divergierende Blickwinkel auf die Identität der Region ermöglichte. Anhand von fünf Fragen wurde der Einstieg in die intensive Diskussionsrunde gefunden.

Wie ist die Wahrnehmung der Region? Was sind die charakteristischen Merkmale des Städtedreiecks? Gibt es Widersprüche in der Region? Besteht eine Diskrepanz zwischen der Innen- und Außensicht der Region? Wie unterscheidet sich die Region im Verhältnis zu angrenzenden Agglomerationsräumen?

Für Bewohnerinnen und Bewohner des Bergischen Landes überraschend positiv äußerten sich einige Außenstehende über die Qualitäten der Region. Dies jedoch bei gleichzeitiger Kritik an der mangelnden Kommunikation, respektive der fehlenden Bündelung dieses Angebots. Die ambivalent wahrgenommenen regionalen Qualitäten

beschränken sich oftmals auf die naturräumlichen Vorzüge des Bergischen Landes und lassen städtische Besonderheiten außen vor. Die Diskussionsgruppe Identität entwickelte daraus die These, dass das Bergische Städtedreieck als vergleichsweise kleine kompakte Region im Schatten der umgebenden Regionen steht und sich in Punkten wie Urbanität, Attraktivität von Wohnraum oder kulturellen Angeboten momentan nicht adäquat gegen die Nachbarregionen behaupten kann.

Eine weitere Auffälligkeit bei der Betrachtung des Bergischen Städtedreiecks war die Dominanz der Stadt Wuppertal, die besonders bei der Frage nach den charakteristischen Merkmalen des Städtedreiecks auffiel. In der Beantwortung nahm die Stadt Wuppertal die stellvertretende Position für die Region ein, was von den Teilnehmenden sowohl positiv als auch negativ eingestuft wurde.

Als mögliche Problematik für die Identität des Bergischen Städtedreiecks wurde ebenfalls die polyzentrische Struktur der Region identifiziert. Wo hört die Stadt, die Region auf, wo fängt sie an, was ist das Bergische Städtedreieck, was das Bergische Land, wie lässt es sich

über regionale Identität diskutieren, wenn die Region selbst nicht klar definiert ist, wer fühlt sich „bergisch“? Anschließend an diese einführende Gesprächsrunde wurde das Thema Identität anhand einiger Thesen nochmals gründlicher in Augenschein genommen.

**These 1:  
Die Entwicklung der Region wird durch die Herausbildung einer gemeinsamen Identität gefördert.**

Dieser These stimmten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe spontan zu. Identität ist für die Entwicklung einer Re-



gion positiv. Doch wirft diese auf den ersten Blick eindeutige These zugleich weitere Fragen auf: Gibt es eine bergische Identität? Was könnten neue Identitäten sein? Ist Identität auch die Voraussetzung für die Entwicklung einer Region, -ist eine regionale Identität erstrebenswert? Wenn ja, - woher erhalten wir sie?

In Zeiten von immer individuelleren und differenzierteren Lebensläufen, in denen sich klassische soziale Strukturen auflösen, wächst parallel das Bedürfnis der Menschen nach Identität und der Verortung im Raum. Doch lässt sich das theoretisch steigende Identitätsbedürfnis im Bergischen Land nicht deutlich spüren, geschweige denn empirisch bestimmen. Ein Ansatz zur Erklärung ist auch in diesem Punkt die polyzentrische Struktur im Bergischen Land und das daraus resultierende indifferente Zugehörigkeitsempfinden, welches von der Diskussionsrunde als problematisch eingeschätzt wurde. Die Fachleute aus der Region gaben zwar einige positive Beispiele für die Identifikation mit einem Quartier oder einer Nachbarschaft, von einer gemeinsamen Bergischen Identität lässt sich aber nur schwer sprechen. Das

Bergische Städtedreieck scheint nicht die Bezugsgröße regionaler Identität zu sein. Der Bezug zur Stadt steht hinter der Beziehung zum Stadtteil und erst danach folgt die Identifikation mit dem Bergischen. Der Wunsch nach einer eigenen Identität und der Selbstverortung gilt als menschliches Grundbedürfnis. Herauszuarbeiten gilt, wo im Bergischen Städtedreieck Potenziale liegen eine gemeinsame Identität zu fördern. Als wichtiger Ansatz in diese Richtung wurde die Verbindung der ehemaligen Bahntrasse zu einem durchgehenden Fahrradnetz genannt. Dieses Projekt könnte einen Beitrag dazu leisten, die Region stärker als Einheit wahrzunehmen.

**These 2:  
Das Bergische Land bildet den Bezugsraum regionaler Identität**

Um auf diese These einzugehen wurde vorab darüber diskutiert, wie Identität überhaupt entsteht, bzw. entstehen könnte. Eine regionale Identität entsteht zum Hauptteil aus der persönlichen Relation zu bestimmten Orten, aus Erfahrungen, Empfindungen und dem sozialen Umfeld der Menschen. Identität ist also ein zutiefst individuelles Empfinden. In dem Gespräch wurde deutlich, dass sich die regionale Identität weder in kurzem Zeitraum beeinflussen, geschweige denn produzieren lässt. Selbstverständlich wurde auch über offensichtliche Potenziale der Region gesprochen und die Möglichkeit, diese Potenziale zu befördern. Auch in diesem Punkt wurde die regionale Verortung und Abgrenzung als wichtiger Punkt zur Identitätsstiftung ausgemacht. Können wir uns noch als eigenständige Region darstellen oder ist das Bergische Städtedreieck nur ein Teil von...? Wie aber lässt sich ein inneres Bewusstsein, eine regionale Identität im Bergischen Land fördern, wenn schon nicht „machen“? Was ist das einzigartige und besondere dieser Region?

**These 3:  
Die Förderung einer gemeinsamen Identität erfordert einen interdisziplinären Ansatz**

Um das Thema einer gemeinsamen Identität weiter zu untersuchen, ist ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten von immanenter Bedeutung. Wie in der Diskussionsrunde deutlich geworden, bedarf es allein für die Begriffsbestimmung der „regionalen Identität“ unbedingt weiterer interdisziplinärer Untersuchungen. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht bei der Findung einer werbewirksamen statischen Identität, welcher der Region angeboten wird, sondern im Hinblick auf die bevorstehende Sommerakademie und dem bergisch.project sollte herausgestellt werden, dass besonders die Prozesse der Identifizierung, also das Entstehen von Identität im Fokus der Untersuchung steht.

**Heimat entsteht durch die individuelle emotionale Bindung zwischen einem Ort und einer Person und ist stets beeinflusst durch die Interaktion mit anderen Menschen.**

Der Begriff Identität ist in der Definition nur in dem untrennbaren Zusammenspiel von Architektur, sozialer Interaktion, kultureller Begebenheiten und dem lokalen Kontext zu betrachten. Alle Teilnehmer waren sich zum Abschluss der Diskussionsrunde einig, dass es wichtig ist, das bergisch.project als interdisziplinäres Projekt weiter zu führen.

# QUALITÄT

Wie kann man eine gemeinsame Mitte definieren?

Moderatorin: Annette Nothnagel & Ragnild Klußmann



Der Arbeitsgruppe Qualität wurde zunächst eine These vorangestellt, die versucht, die offensichtlichen Qualitäten der Region zusammen zu fassen. Ziel ist jedoch, in der Arbeitsgruppe bisher weniger kommunizierte oder noch versteckte Qualitäten heraus zu arbeiten und zu diskutieren, um zu diesem Thema Arbeitsansätze für die Sommerakademie zu generieren.

Der Gegensatz von zentraler Lage und guter Erreichbarkeit in NRW einerseits und naturnahen Lebensbedingungen und vielfältiger Kulturlandschaft andererseits macht die besondere Qualität der Region aus.

Die in der These angesprochene Aspekt der Lage in NRW ist zwar geographisch ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Region und bietet die Grundlage für einen attraktiven Wohnstandort in der Nähe der Ballungszentren um Köln, Düsseldorf und dem Ruhrgebiet, ist aber vor allem im Bereich des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs in seiner Erreichbarkeit noch verbesserungswürdig, um neue Wohn- und Arbeitsstandorte wirklich etablieren zu können. Vor allem Solingen und Remscheid sind noch nicht optimal angebunden,

die Vernetzung der drei Städte untereinander müsste noch intensiver vorangetrieben werden. Die Kulturlandschaft des Bergischen bietet zwar eine ganz eigenes Profil aus der naturräumlichen Situation und der kulturellen und industriellen Entwicklung heraus, steht jedoch in Konkurrenz zu der bereits etablierten Industriekultur im Ruhrgebiet sowie den kulturellen Knotenpunkten der Nachbargroßstädte. So muss der aufgestellten These direkt die Frage angeschlossen werden, wie die Region ihre Qualitäten angesichts sich wandelnder Rahmenbedingungen weiter entwickeln kann. Stellvertretend seien hier nur die Probleme der Pflege- und Unterhaltungsmängel wegen des Sparzwangs der öffentlichen Haushalte genannt, die neben allen anderen Bedingungen in der Region einer sinnvollen Weiterentwicklung der Qualitäten geradezu entgegenstehen. Die Arbeitsgruppe pendelt aus diesem Grund in ihrer Diskussion auch immer wieder zu den Defiziten und Problemen, von denen die durchaus wahrgenommenen Qualitäten überdeckt werden. Im Folgenden sollen einige Themenbereiche angeschnitten werden, die in der Runde immer wieder problematisiert wurden.

Ein wichtiger Aspekt ist die Frage, ob und wie die Region eine neue und gemeinsame Mitte finden kann. Die Vernetzung der drei Städte untereinander scheint die Konkurrenzsituation nicht in wirklich zu überbrücken, die Zugehörigkeiten sind nicht geklärt. Welchen Bezugsraum haben die Bürger, welchen Naturraum verstehen Sie als ihre Region? Die kleinteilige Gliederung des „Bergischen“ in das Städtedreieck und das Bergische Land ist kulturräumlich eine schwierige Aufgabe. Es muss sich also die Frage anschließen, ob und welche Nachbarn mit eingeschlossen werden können und wohin sich die Region auf den verschiedenen Ebenen von Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und Natur entwickeln kann und sollte: der regionale Bezug muss also sowohl in einer Innenansicht als auch von außen her hinterfragt werden. Der Zusammenschluss zum Bergischen Städtedreieck bietet sicherlich zahlreiche Möglichkeiten, die jede der Städte einzeln nicht ausschöpfen könnte, es fehlt jedoch die räumliche Bindung. Konsequenterweise muss nach Meinung zahlreicher Fachleute in der Arbeitsgruppe ebenfalls hinterfragt werden, ob das Städtedreieck überhaupt die richtige Grundlage für die Region und die erfolgreiche Weiterentwicklung ihrer Qualitäten ist. Für die Sommerakademie bedeutet diese Diskussion, historische kulturräumliche Entwicklungen sowie Zugehörigkeiten in der Region sowohl in seiner historischen Entwicklung als auch in der aktuell gelebten Region zu untersuchen, um Aufschluss darüber zu erhalten, welche räumliche Ausdehnung die Region haben kann und welche überregionalen Zugehörigkeiten sie ausbauen sollte. Dabei können aus einer übergeordneten Perspektive heraus verschiedene sehr konsequente Szenarien helfen, die Möglichkeiten auszuloten: von der Auflösung der Region über die Verschiebung und Erweiterung von Grenzen bis zum Zusammenschluss zu einer Bergischen Großstadt ReSoWu sollten zunächst ungefiltert zahlreiche Ausformungen noch einmal zur Diskussion gestellt werden.

Auch von innen heraus sollten die Qualitäten hinterfragt werden, um neue Ansätze finden zu können und nicht ausschließlich an den bisher identifizierten Merkmalen fest zu halten. Was kann das Bergische Städtedreieck bieten, was andernorts nicht oder nur schwer zu finden ist? Bleibt beispielsweise die Bergische Universität wie auch andere große Arbeitgeber eine Pendleruni? Was könnte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Studierende am Standort halten? Wie können auch andere große Arbeitgeber dafür sorgen, dass die Region im Zusammenschluss ein attraktiver Lebensmittelpunkt wird?

Als spannende Ausgangssituation wurde bereits in dem Expertenworkshop erkannt, dass im Bergischen in großem Maße Raum mit zur Verfügung steht. Sei es als Landschaftsraum, Freiraum, als günstiger Wohnraum, als Raum für Unternehmen und Gewerbe, aber auch als Raum für ganz neue Entwicklungen in Tourismus, Gesundheit oder anderen Segmenten kann die späte und langsame Transformation, die bisher vielleicht eher negativ bewertet wurde, gerade in einem so bevölkerungsreichen Land wie NRW ein hohes Potenzial darstellen, was für ganz eigene Entwicklungen genutzt werden kann. Eine wichtige Aufgabe für die Sommerakademie könnte also darin bestehen, Konzepte zu entwickeln, wie man das große Raumangebot verfügbar und nutzbar machen kann.

Neben den urbanen Qualitäten stellen in der Bergischen Region die landschaftlichen Qualitäten eine große Rolle. Folgende Fragen wurden im Zusammenhang mit der Entwicklung der Landschaftsräume formuliert:

Was verbinden die Menschen mit der Bergischen Landschaft, wie sind die bekannten Qualitäten zu bewerten? Wie ist das Verhältnis zur Wupper, die Wiedererkennung innerhalb der Region über die Topographie und weitere landschaftliche Besonderheiten?

Wie kann die Industriekultur und die besondere Landschaft in Projekten so zusammen geführt werden, dass ein besonderes Freizeitprofil im Bergischen Städtedreieck entsteht? Welche Bevölkerungsschichten können mit diesem Ansatz erreicht werden? Kann an den Erfolg des Müngstener Brückenparks angeknüpft werden? Welche ähnlichen

Ansätze, zum Beispiel im Ruhrgebiet, funktionieren wirtschaftlich und in ihrer Außenwirkung?

Welches Potential bietet die Wupper als verbindendes und prägendes Landschaftselement durch die gesamte Region? Wie kann die Verbindung der Einzelstädte über die Wupper sichtbar gemacht werden?

Welche Potentialräume ergeben sich durch die Verbindung von Wupper und angrenzenden ehemaligen Industriestandorten, Brachflächen und Kulturdenkmälern für ein einzigartiges Kulturlandschaftskonzept?

Welche weiteren Formen von Tourismus könnten im Bergischen Städtedreieck erschlossen werden (Campingplätze, Jugendfreizeiten, Sportevents, Spa)? Auf welche andernorts erprobten Konzepte könnte man zurückgreifen?

Wie können die Eigenarten der bergischen Naturräume über Kunstprojekte, kulturelle Events etc. kommuniziert und bekannt gemacht werden? Steigern begleitende kulturelle Projekte das Verständnis und das Interesse für den Landschaftsraum im Bergischen Städtedreieck? Welche Auswirkungen haben sie auf eine intensivere Nutzung?

Für diese und weitere Fragestellungen zum Landschaftsraum könnten konkrete Projekt- und Konzeptstudien in der Sommerakademie bearbeitet werden, um exemplarische Ansätze zu erhalten und auch bei Entscheidungsträgern im Rahmen der Sommerakademie kommunizieren zu können.

Ein wichtiger Aspekt für alle genannten Themengebiete stellt schließlich die Kommunikation und Vermittlung der schon vorhandenen Qualitäten im Bergischen Städtedreieck dar. Es hat einen großen Einfluss auf die Innenansicht, die Identitätsbildung sowie die Wahrnehmung von Qualitäten, wie diese „erzählt“ werden. Ganz praktisch geht es darum, die Besonderheiten über Reiseführer und andere Literatur, Internetplattformen, Apps und andere Kommunikationsmittel für alle Bevölkerungsschichten und Altersklassen lesbar und erfahrbar zu machen. Auf die Region muss aufmerksam gemacht werden! Um eine Wertschätzung der Region zu erreichen, müssen die Geschichte, die Industriekultur, die besondere naturräumliche Ausformung und das ausgeprägte bürgerschaftliche Engagement erlebbar und immer wieder wahrnehmbar sein. Wie geeignete Werkzeuge aussehen, die auf die Mediation und nicht auf die Planung abzielen, kann sowohl anhand aktueller Beispiele im Städtebau als auch in Zusammenarbeit mit den verwandten Disziplinen der Geographie und Soziologie ausgearbeitet werden. Auch hier wie in allen anderen Bereichen kann auf zahlreiche vorhandene Initiativen und kreative Ansätze in der Region selber angeknüpft werden.

Ein letzter Diskussionspunkt in der Runde war der strategische Ansatz, gerade aus den Problemfeldern Ansätze für außergewöhnliche Qualitäten zu generieren. Warum nicht aus der Schrumpfung eine neuartige Form von Stadtlandschaft entwickeln? Warum nicht schwierige Themen mischen anstatt sie zu separieren, um vielleicht zu Lösungen zu gelangen? Warum nicht Leerstand und Ruine als ästhetische Qualität im Stadtraum vermarkten? Warum nicht Widersprüche verknüpfen und Schnittstellen suchen, wo sie am wenigsten vermutet werden?

Vielleicht benötigen wir tatsächlich eine neue Art von „klugen Räumen“, wie im Workshop angeregt wurde, um ein neues Denken in der Region zu verankern.

#### Fotografin:

Kristine Loew, Lena Haussels

# VERNETZUNG

Die Vernetzung der Region sollte sich auf alle wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Aufgabenfelder ausweiten.

Moderatorin: Tanja Siems & Carsten Zimmermann

In allen Netzwerken besteht ein wesentlicher Teil des Erfolges in der richtigen Balance zwischen eigener Identität und übergreifender Identität beziehungsweise zwischen dem sich Eingliedern und gegenseitigen Nutzen von Stärken. Dies zeigt sich in allen Ebenen von aktiven Vernetzungssystemen von kreativen zu wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Netzwerken. Oft haben erfolgreiche Netzwerke hintergründige Vernetzungen, die sowohl das Individuum stärken aber gleichzeitig eine gemeinschaftliche Basis schaffen, um nachhaltige Transformationsprozesse in städtischen und ländlichen Regionen voranzubringen.

Für das Bergische Städtedreieck heißt dies vor allem, wie können die Eigenheiten der jeweiligen Städte sowie des bergischen Landes hervorgehoben und genutzt werden, während gemeinsame Interessen mit den jeweiligen Akteuren ein synergetisches Netzwerk generieren und damit die gesamte Region fördert und ihr ein starkes gemeinsames Rahmenwerk gibt. Innerhalb des Städteneetzes stellt sich also vor allem die Frage was vernetzt werden soll und zu welchem Zweck. Die bergische Region hat vielschichtige Qualitäten im Bereich der Infrastruktur und Naturräume, Industrie- und Kulturlandschaft sowie Energiepotentiale. Diese gilt es räumlich oder medial zu vernetzen. Unter diesen Gesichtspunkten sind für die bergische Region vor allem die Themenbereiche städtische und landschaftliche Identität und deren urbane und natürliche Nutzungsräume sowie politische, energetische und infrastrukturelle Vernetzung von herausragender Bedeutung. Im bergischen Land gibt es ein historisch stark gewachsenes bürgerliches Engagement sowie ein hohes soziales Interesse an der eigenen Region. Dieses Interesse an einer sozialen und kulturellen Identifikation sollte ebenfalls im Bereich der Weiterentwicklung und Integration des Bergischen Städtedreiecks vermittelt und in gelebter Weise aufgebaut werden.

Für die Arbeitsgruppe Vernetzung können daraus folgende Behauptungen in die Diskussionsrunde gegeben werden:

Die Region ist durch die vielschichtige Vernetzung und polyzentrische Struktur zukünftig gut aufgestellt. Diese polyzentrische Siedlungsstruktur kann zukunftsweisende Potentiale im Bereich der regionalen und politischen Vernetzung (Thema Metropolregion), Schrumpfungs- und Transformationsprozesse sowie Ressourceneffizienz hervorbringen.

Der Bezugsraum ist das bergische Land, welches durch die Vielfältigkeit des bergischen Städtedreiecks gestützt wird. Die Vernetzung der Region sollte sich auf alle wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Aufgabenfelder ausweiten. Die naturräumlichen Gegebenheiten, wie beispielsweise die vielfältigen Wasserlandschaften mit seinen Talsperren, die starke Topographie sowie der vorhandene hoher Waldanteil kann neue Potentiale für die Energiewende bringen.

Potentiale bilden auch die Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft im Bereich Handwerk und Industrie. Der regionale Industriesektor setzt auf praxisnahe Forschung z.B. durch Un-Institute, dies sollte über den akademischen Rahmen hinaus auch auf qua-

lifizierte Ausbildungsbereiche im Handwerk sowie in der Industrie für Junge Menschen und Migranten als Integrationsprojekt heraus entwickelt werden.

Durch eine intensive Vernetzung aller Gesundheits- und Erholungseinrichtungen könnte für die gesamte bergische Region ein regionales Kurortkonzept in Bezug auf seine einzigartige naturräumliche Qualität herausgearbeitet werden.

Die Arbeitsgruppe Vernetzung setzt sich ebenfalls aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Die Diskussionsrunde setzt sich zusammen aus Experten aus dem Bereich der Architektur, der Umweltgestaltung und Energetik, der Stadtplanung sowie der Wirtschaftswissenschaften. Zu Beginn des Expertenworkshops im Mirker Bahnhof wurden folgende Fragestellungen in die Diskussion gegeben:

Was ist ihre Wahrnehmung von der Region? Was sind die charakteristischen Merkmale des Städtedreiecks? Wie unterscheidet sich die Region im Verhältnis zu den angrenzenden Agglomerationsräumen? Besteht eine Diskrepanz zwischen der Außen- und Innensicht der Region?

Auf diese Fragen antworteten die Experten spontan unter anderem, dass gerade diese Widersprüche die Region ausmachten und dass das Bergische Städtedreieck und seine Region unterscheidet sich von den angrenzenden Räumen durch seine außerordentlichen Landschaftsräume, seine kulturellen Leuchttürme (Schwebbahn, Brückenpark etc), die regionale Verwirkung sowie die kulturelle Gruppierungen im öffentlichen Raum auszeichneten.

**„Je älter man werde, desto mehr Liebe entwickle man für die Region“.**

Die Experten stellten allerdings auch fest, dass das Bergisches Städtedreieck nicht weiß wohin es sich bewegen möchte und dass die Region von der „Großpolitik“ schlecht behandelt würde. Die Bevölkerung innerhalb der drei Städte sei nicht genügend miteinander vernetzt. So kämen Bewohner aus Wuppertal meist nicht nach Remscheid oder Solingen und sie kennen dort auch niemanden.

Die Kulturelle Vernetzung wurde als positives Beispiel hervorgehoben. Beispielsweise prägten polnische, türkische, russische Einwanderer die Identität der einzelnen Stadtteile in Wuppertal. Unterschiedliche Netzwerke formen das Stadtbild nachhaltig, wie es am Beispiel der interkulturellen Supermärkte erkennbar sei. Eine Vernetzung untereinander finde statt und es entstünden kulturell vielfältige Freundeskreise.

Es wurde festgestellt, dass die drei Städte auf verschiedenen Industriezweigen basieren, welche die Stadtentwicklung auch unterschiedlich geprägt haben. Gründungszentren sind in den einzelnen Städten der Region nicht überall gleich, und die Stadt Wuppertal ist dabei am erfolgreichsten. Insgesamt sei die Region ökonomisch nicht zukunftsfähig aufgestellt. Es fehlten vor allem integrierende und vernetzende

Konzepte. Eine Resistenz gegen überregionale Vernetzung schadet der Zukunftsfähigkeit der bergischen Region. Das Städtedreieck habe starke Nachbarn (Ruhrgebiet, Region Köln-Bonn) und laufe daher Gefahr übersehen zu werden. Geplante Aktionen müssten daher eventuell provozieren um wahrgenommen zu werden.

Mit Hilfe der vorgegebenen Fragestellungen und Thesen wurden folgende Handlungsfelder und Programme für die verschiedensten Orte und Akteure vorgeschlagen und diskutiert.

Ein flexibler Umgang mit Wachstum und Schrumpfung wird auch im Bereich der Ausbildung vorgeschlagen. Dies scheint besonders vor dem Hintergrund der zunächst wachsenden Studierendenzahlen, durch den doppelten Abitur Jahrgang sowie die Wehrpflichtaufhebung, und ab 2017 durch den Bevölkerungs- und Geburtenrückgang wieder schrumpfenden Studierendenzahlen wichtig. Dabei sind konkrete Zuwachs- und Schrumpfsstrategien, wie der nachhaltige Umgang mit dem Gebäudebestand und deren Nachnutzung, von

besonderer Bedeutung. Die Region sollte in Studentinnen und Studenten investieren, z.B günstige Mieten garantieren, kulturelle und kreative Räume schaffen und diese als Stärke begreifen.

Eine etwaige Gewerbeansiedlung entlang der Talachse in Wuppertal ist überlegenswert. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass das Wuppertaler Technologiezentrum einerseits die Grenzen seiner Kapazitäten überschreitet und andererseits die Ansiedlung von jungen und innovativen Unternehmen im zentralen Stadtgebiet zu einer Aufwertung der Innenstadt insgesamt beitragen kann, ist diese Entwicklung anzustreben.

Eine weitere Herangehensweise könnte sein die regionalen Kooperationen zu den vorhandenen Aktivitäten in Bezug zu setzen, sowohl jene die bereits gelungen sind aber auch solche die bisher weniger erfolgreich waren. Ein Beispiel hier sind Projekte in der bergischen Region die sich durch Ansatzpunkte regionaler Kooperation im Bereich des Klimaschutzes auszeichnen.



Nachhaltige Entwicklung in der Region wird zur Zeit leider immer wieder nur auf die Gebäudesanierung reduziert, jedoch sollten derartige Ansätze in Zukunft integrierend und vernetzend weiterentwickelt werden.

Die eingeladenen Experten gaben am Ende der Diskussionsrunde Anregungen für die weitere Vorgehensweise für das Projekt und deren integrierte Sommerakademien. Die interdisziplinären Sommerakademien sollten nicht zu pragmatisch aufgezogen werden, sondern Visionen orientiert arbeiten. Die Studierenden sollten Themen selber auswählen können und durch kreative aber auch zum Nachdenken anregende Aktionen diese Visionen darstellen. Hierbei könne ein Themenbereich sogar die Besetzung von leerstehenden Häusern in

Betracht ziehen, wobei auch konstruktive Eingriffe vorstellbar seien. Dabei sei das Themenfeld der „Re-Programmierung“ von besonderer Bedeutung. Wie wird z.B. mit dem Leerstand durch die extremen Schrumpfungprozesse der letzten Jahre in den Städten und in der Region umgegangen.

Regional kompetente und erfahrenden Akteure, die durch ihr Engagement in regionaler Arbeit noch nicht voreingenommen bzw. überstrapaziert sind, sollten in die Sommerakademie mit integriert werden („science meets practice“).

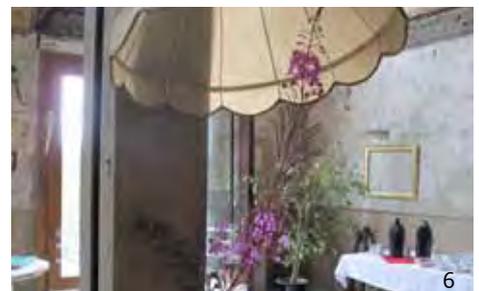
Fotografin:

Kristine Loew

# IMPULS

Wie kann man eine gemeinsame Mitte definieren?

Moderatorin: Asal Tayouri & Michael Hekker



In dieser sehr interdisziplinär zusammengesetzten Gruppe wurde zunächst intensiv über die Wahrnehmung der Region diskutiert. Diese differierte einerseits innerhalb der Gruppe der Ortsansässigen, andererseits aber vor allem stark zwischen den in der Region wohnhaften und den auswärtigen Gruppenmitgliedern.

Hierbei spaltete sich die Gruppe der ‚endogenen Experten‘ allerdings keineswegs zwischen verschiedenen Fachgruppen auf, sondern vielmehr zwischen Bewohnern der verschiedenen Kommunen Wuppertal, Solingen und Remscheid sowie deren Umland. Zwischen diesen differierten die Meinungsunterschiede zwischen ‚sehr schön‘ bis hin zu ‚hässlich‘, welches ggf. an der industriellen Geschichte der Region sowie den entsprechenden Siedlungsstrukturen und deren Wahrnehmung liegen könnte. Gerade diese technisch-industrielle Vergangenheit und damit Kompetenz wurde aber später in der Diskussion als Alleinstellungsmerkmal und Potential definiert.

Zudem scheint ein ‚Wir-Gefühl‘ unter der etwas unbestimmten Lage zwischen den einwohnerstarken Metropolregionen Ruhrgebiet, Köln und Düsseldorf sowie einem jeweiligen Zugehörigkeitsgefühl zu diesen zu leiden. Dieses legt die Überlegung nahe, dass die Region ggf. ein noch ausbaufähiges Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln und fördern muss, um über ein positives – vor allem überhaupt existierendes - Innenimage zu einem Außenimage zu kommen, welches erfolgreich vermarktet werden kann, um die Region im europäischen Wettbewerb zu positionieren.

Für nicht in der Region wohnende Mitglieder der Gruppe wirkte eine Beurteilung zunächst schwierig, da diese zum Teil das Gefühl hatten, eine partielle und hierdurch ggf. nicht ‚gültige‘ Sicht der Region zu haben, da sie nicht alle Potentiale und Schwachstellen kennen. Dabei ist eine Sicht von außen auf die Region natürlich für die Diskussion sehr wertvoll, gerade wenn man über das existierende Außenimage der Region und ausbaufähige, gut vermarktbar touristische Potentiale nachdenkt.

Insgesamt war die Sicht von außen – für viele ‚Ureinwohner‘ überraschend – positiver als das Innenimage der Region, z.T. existierte bei den Auswärtigen eine fast romantisch verklärte Sicht auf die Landschaft. Konsens war, dass eine wichtige Stärke neben der Industriekultur die Schönheit der Naturlandschaft der Region und seine bereits existierenden sowie ausbaufähigen touristischen Potentiale sind. Diese ließen sich hervorragend als kurzfristig erreichbares Wochenendziel für Bewohner der umliegenden Großstädte entwickeln.

Handlungsfelder:

Als Handlungsfelder wurden von der Gruppe vor allem folgende Schwerpunkte definiert:  
Potentiale und Talente finden – Zunächst müssen alle Potentiale herausgefiltert werden und eindeutig als Stärken der Region vermarktet werden.

**Metall** – Die hochspezialisierte Industrie in der Metallverarbeitung an diesem im gesamtdeutschen, aber auch europäischen Zusammenhang verkehrlich sehr gut erschlossenen Standort ist ein ausbaufähiges Alleinstellungsmerkmal. Dies sollte auch Auswirkungen auf Schwerpunkte in Ausbildung und Forschung in der Region haben.

**(Wuppertal) Institute** – Diese starken Partner mit viel Fachwissen sollten wichtige Ideengeber sein im Zusammenhang der Stärkung und zukunftsfähigen Ausrichtung der Region. Diese Potentiale sollten von Wirtschaft und Kommunen genutzt werden, um eine gemeinsame, starke Handlungsstrategie zu entwickeln.

**Vernetzen ( Management)** – Eine Vernetzung der Akteure in der Region ist unabdingbar und mit ein wichtigstes Ziel zum Erreichen der nächsten Schritte.

**Automotive / Elektromobilität** – Zulieferer müssen ihre Potentiale ausbauen, vermarkten und weiter entwickeln. Die Geschichte der Region hat dazu geführt, dass in der Region einige höchst kompetente und z.T. Europa einzigartige Betriebe existieren. Diese Tradition muss fortgeführt werden.

**Tourismus:** Alle Tourismuseinrichtungen & Verbände müssen zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Vermarktungskonzept z.B. zum Thema Radtourismus zu entwickeln. Nur so kann eine im europäischen Wettbewerb wahrnehmbare Positionierung stattfinden.

**Immobilienwirtschaft:** Wohnraum muss dringend qualifiziert werden. Hier sind Eigentümer, aber auch Verbände und Kommunen gefragt, schlagkräftige Förderstrategien zu entwickeln. Schwerpunkte sollten studentisches Wohnen und Wohnen am Wasser sein.

**Energieeffizienz** – Auch in dieser Region ist der effiziente und zukunftsfähige Umgang mit Energie unumgänglich, hierzu sind neue Gedanken und Wege für Industrie, Wohnen und Verkehr wichtig. Hier heißt es: Von anderen Lernen, aber auch selbst weiterentwickeln – in dem Prozess ähnlich des ‚Lebenslangen Lernens‘

Zu These 1 :

**Nur durch innovative Impulse in Wirtschaft und Bildung ist die Zukunftsfähigkeit der Region gesichert:**

Die Gruppenmitglieder befürworten die These, allerdings muss diese mit Leben gefüllt werden, sonst ist sie wenig aussagekräftig. Diese

Innovationen brauchen zudem einen guten Nährboden und auch entsprechende ‚Reibung‘. Hierzu sollten verbindlichen Arbeitsstrukturen entwickelt werden, um engagierte Akteure nicht allein zu lassen, sondern Win-Win-Situationen mit einem exponentiellen Output zu generieren. Kultur- und Naturkapital müssen gestärkt, vor allem aber intensiv inszeniert werden, z.B. ähnlich wie die Routen der Industriekultur und -natur im Ruhrgebiet. Aber nicht nur im Tourismusbereich, sondern auch in der Industrie sind innovative Impulse nötig(s. Firma Delphi), um eine Markenbildung voranzutreiben.

Zu These 2:

**Förderlich wäre der Aufbau und die Stärkung eines Netzwerk der ‚Kulturwirtschaft‘.** Hierfür müssen klare Ziele definiert und Strategien entwickelt werden. Ziel ist es, die Wirtschaft, aber auch die kulturelle Zukunft der Region zu fördern. Hierzu ist es unumgänglich, vor allem auch Standortfaktoren weiterzuentwickeln, um seine Potentiale im europäischen Wettbewerb auszubauen und zu erweitern.

Aufgabenfelder:

**Mobilität ist ein herausragender Faktor für die industrielle, aber auch touristische Erschließung. Die Region muss größer und attraktiver gedacht und kommuniziert werden.**

Und es müssen Aktivitäten zur Förderung eines neuen Zusammengehörigkeitsgefühls entwickelt werden. Nur so kann ein Image der Region entstehen, welches als Instrument zu einem Außenimage, einem Markenaufbau gemäß der Ideale ‚studieren, arbeiten, leben‘ dienen kann. Einstimmig wurde zudem die Vermarktung des Naturkapitals der Region als Instrument zur Positionierung der Region identifiziert. Wirtschaft, Tourismus und das Leben in der Region, aber auch Baukultur und Energieeffizienz (z.B. am Mirker Bahnhof, dem Tagungsort selbst) müssen von allen Akteuren der Region weiterentwickelt werden, Förderprogramme geschaffen und vor allem das KnowHow gemeinsam mit den in der Region ansässigen starken Partnern aus Wissenschaft und Forschung vermittelt werden. Hierzu bedarf es ggf. auch neuer Konzepte und zukunftsweisender Ideen bei der Vernetzung der Akteure, z.B. durch ein regionales Vorschlagswesen.

Schlussdiskussion

Zum Festlegen der notwendigen Impulse für die Region ist also zunächst eine klare **Identifizierung der Talente** der Region notwendig. Diese scheinen nicht ganz klar zu sein, zudem differiert die Eigenwahrnehmung stark, so dass die Vermarktung einer einheitlichen Positionierung nach außen schwierig scheint.

Wirtschaft, Tourismus und Kreativwirtschaft, z.B. Produktdesign, scheinen einige dieser zu sein – vernetzt mit Forschung und Lernen in der Region ein guter Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Außenimages. Nachholbedarf besteht anscheinend in der Mobilität in der Region – hier müssen die Kommunen stärker zusammenwachsen, um gemeinsam zu kommunizieren und besser wahrgenommen zu werden.

Eine große Chance liegt in der **Baukultur**, welche in Kombination mit dem Naturerlebnis in der Region – ggf. erkundet durch neue, energieeffiziente Mobilität starken Anziehungswert haben kann. Gegebenenfalls müssen auch neue Technologien für diese Vernetzung genutzt werden.

Zunächst muss allerdings ein engeres

**Netz zwischen den Akteuren** geflochten werden.

**Fotografen:**

Kristine Loew 1,2,3 | Lena Haussels 4,5,6

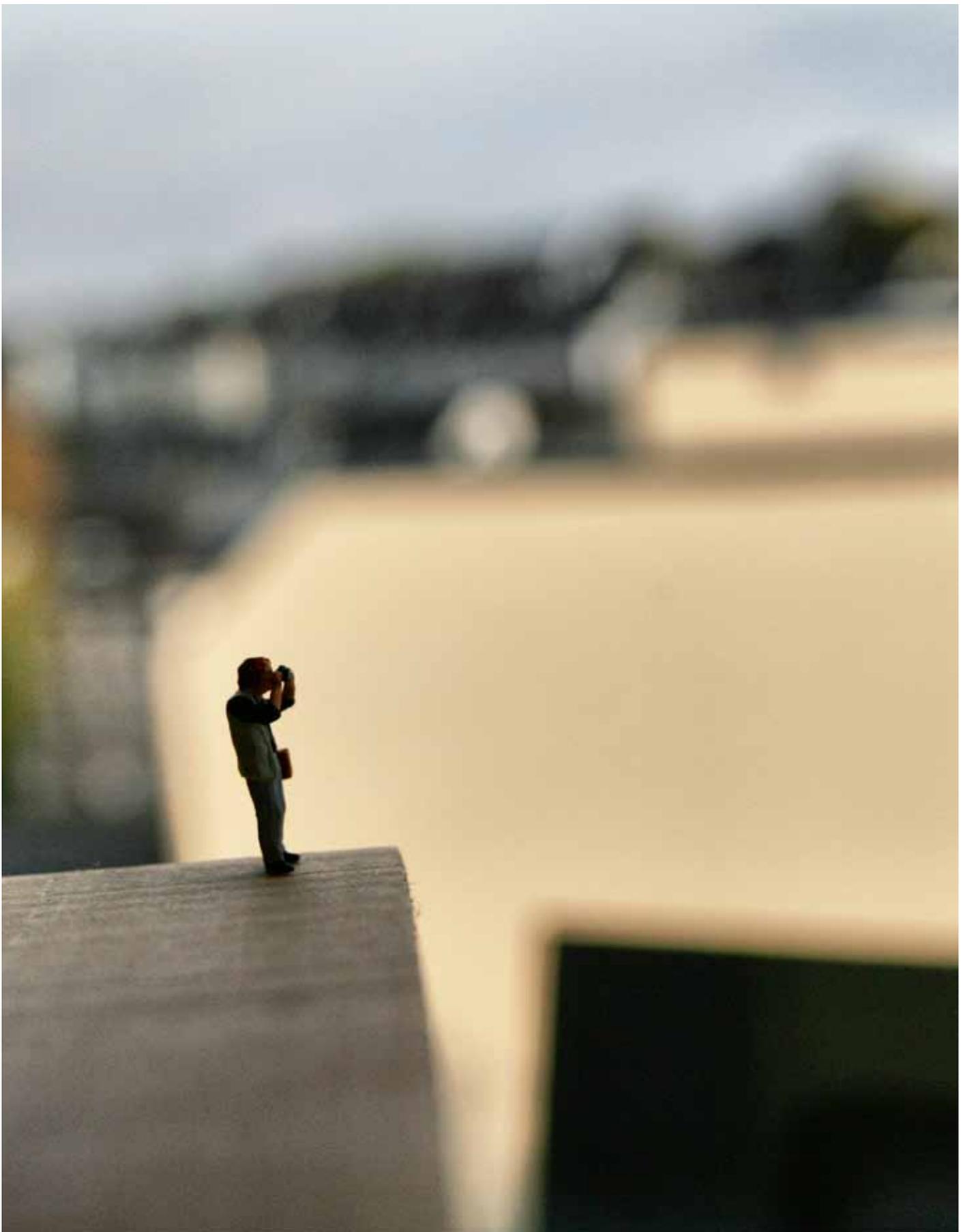


# Was wir mitnehmen...

Die zahlreichen Fragestellungen und Diskussionen zeigten schon im Expertenworkshop deutlich, dass der regionale Zusammenschluss im Bergischen Städtedreieck sehr unterschiedlich wahrgenommen und bewertet wird. Gerade in Wuppertal sieht man häufig anstatt der Region nur die eigene Stadt. Für die größte und bekannteste der drei bergischen Großstädte haben auch Außenstehende am ehesten im Blick, was sie besonders auszeichnet. Dabei gibt es in Wuppertal wahrscheinlich auch die meisten Probleme: neben Bewunderung und Liebe für seine Besonderheiten wie die Schwebebahn oder die Gründerzeitbebauung in den Villenvierteln gibt es auch Ablehnung und Hass für seine unschönen, industriellen Seiten und die sichtbaren sozialen Probleme bis hin zu Untergangsszenarien für die vorausgesagten Schrumpfungstendenzen. Denkt man an die Region, denkt man an Wuppertal? Natürlich nicht, aber von einer gleichberechtigten Wahrnehmung der Region kann jedenfalls nicht die Rede sein. Vielleicht liegt das Problem der Wahrnehmung ja auch in der leeren Mitte. Ein Innen hat das Städtedreieck nämlich nicht, bei allen Kooperationen und gemeinsamen Projekten bleibt unklar, wo man sich nun verankert und identifiziert oder woran man sich im Bergischen Städtedreieck orientieren kann. Das Zentrum flieht wie unter zentrifugalen Kräften von einer Stadt zur anderen, rotiert beständig weiter und wird so auch immer zu einer Außenansicht. Gibt es wirkliche gemeinsame Ziele? Oder nur ein wirtschaftliches Muss? Ist das Städtedreieck der Rettungsanker von Institutionen oder finden wir gelebte Gemeinsamkeiten, die diese Region ausmachen?

# 3/3 bergisch.project

Konzept



## PROJEKT BESCHREIBUNG:

# bergisch.project

Das bergisch.project besteht im Kern aus der internationalen und interdisziplinären Sommerakademie an der Bergischen Universität Wuppertal in den Jahren 2013-2015 und versteht sich als ein kontinuierliches Projekt, welches im Verlauf von drei Jahren durch zahlreiche Teilprojekte ergänzt, erweitert und vor allem in der Region verankert wird.

Dabei wird die Arbeit daran als offener Entwicklungsprozess verstanden, der flexibel auf gewünschte Änderungen in der Methodik und thematischen Ausrichtung reagieren und dem aktuellen Erkenntnisstand anpassen werden kann. Das Projekt wird im Lehrstuhl Städtebau konzipiert, organisiert und über den gesamten Zeitraum wissenschaftlich begleitet. Die Sommerakademie findet jährlich im September statt und möchte einerseits weitere Fachbereiche und Institute der Bergischen Universität Wuppertal einbinden (Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Geographie, Landschaftsarchitektur, Design und Kunst), andererseits international renommierte Hochschulen mit Studierenden und Lehrenden als Partner gewinnen. In einem Zeitraum von zehn Tagen werden sich die Teilnehmer in einer intensiven Arbeitssituation mit Lehrenden und lokalen Experten dem Thema der Region in Form verschiedener Arbeitsaufträge stellen. Dabei sieht das Konzept vor, sowohl die Methodik

des Lehren und Lernens als auch den Ort, die Themen und Ziele immer wieder neu und anders zu wählen. Experimentelle Lehrformate und neue didaktische Ansätze des Lehrstuhls Städtebau sollen in diesem Rahmen erprobt und bewertet werden.

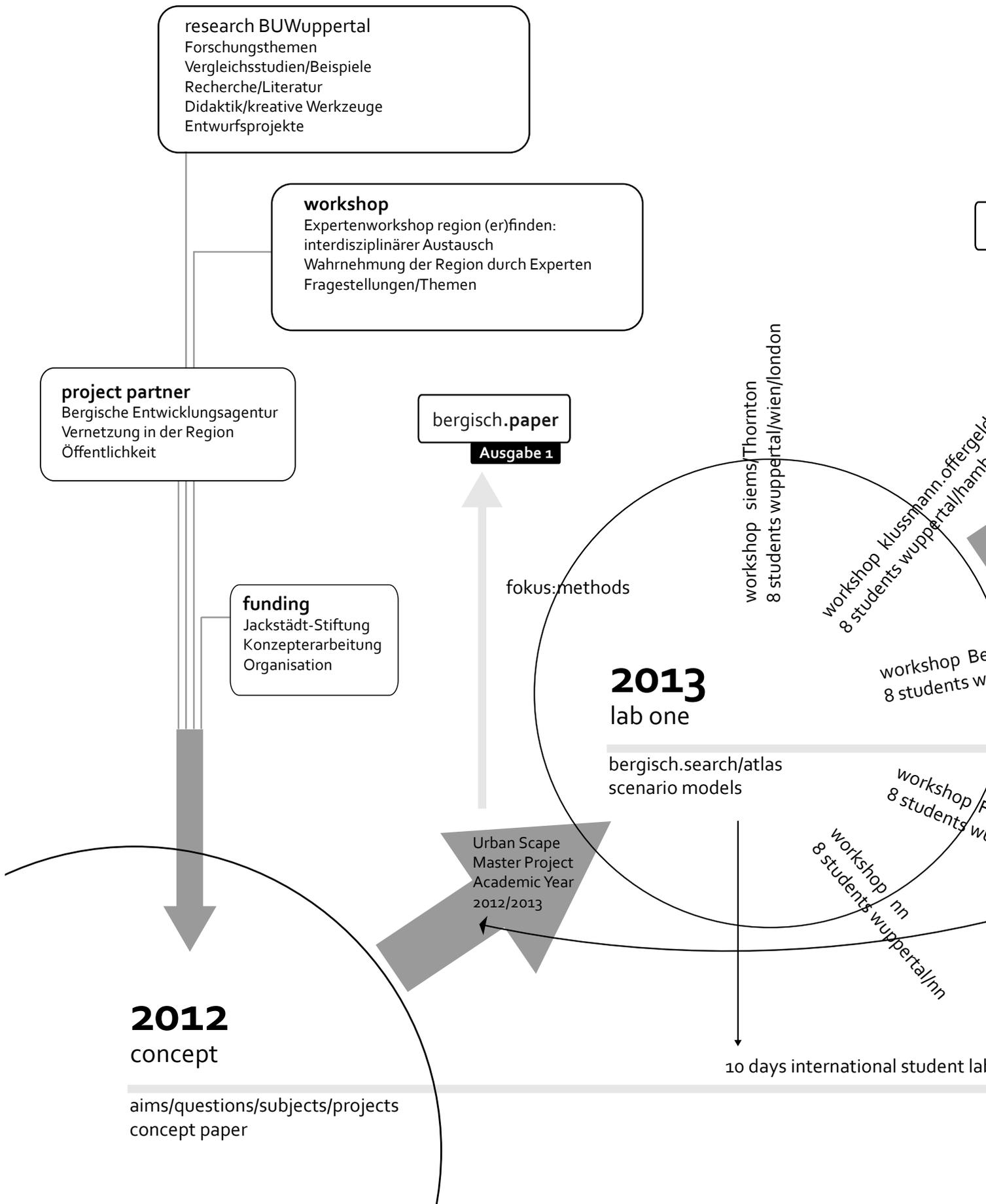
Ziel bei dem bergisch.project ist, die Erkenntnisse über die Region immer weiter zu vertiefen und in den 3 Jahren bis zu konkreten Projektvorschlägen und Handlungsempfehlungen zu gelangen, die sich mit den Stärken und Schwächen der Bergischen Region fundiert auseinandersetzen und alternative Denkansätze für eine zukunftsfähige Entwicklung vorschlagen. Einen weiteren Baustein des bergisch.project stellen die Semesterarbeiten an der BUW dar, die sich ebenfalls in den drei Jahren mit Einzelthemen intensiv auseinandersetzen und die Grundlagenarbeit für das Projekt bewerkstelligen können, die in einem kurzen Zeitraum von zehn Tagen nicht realisierbar sind.

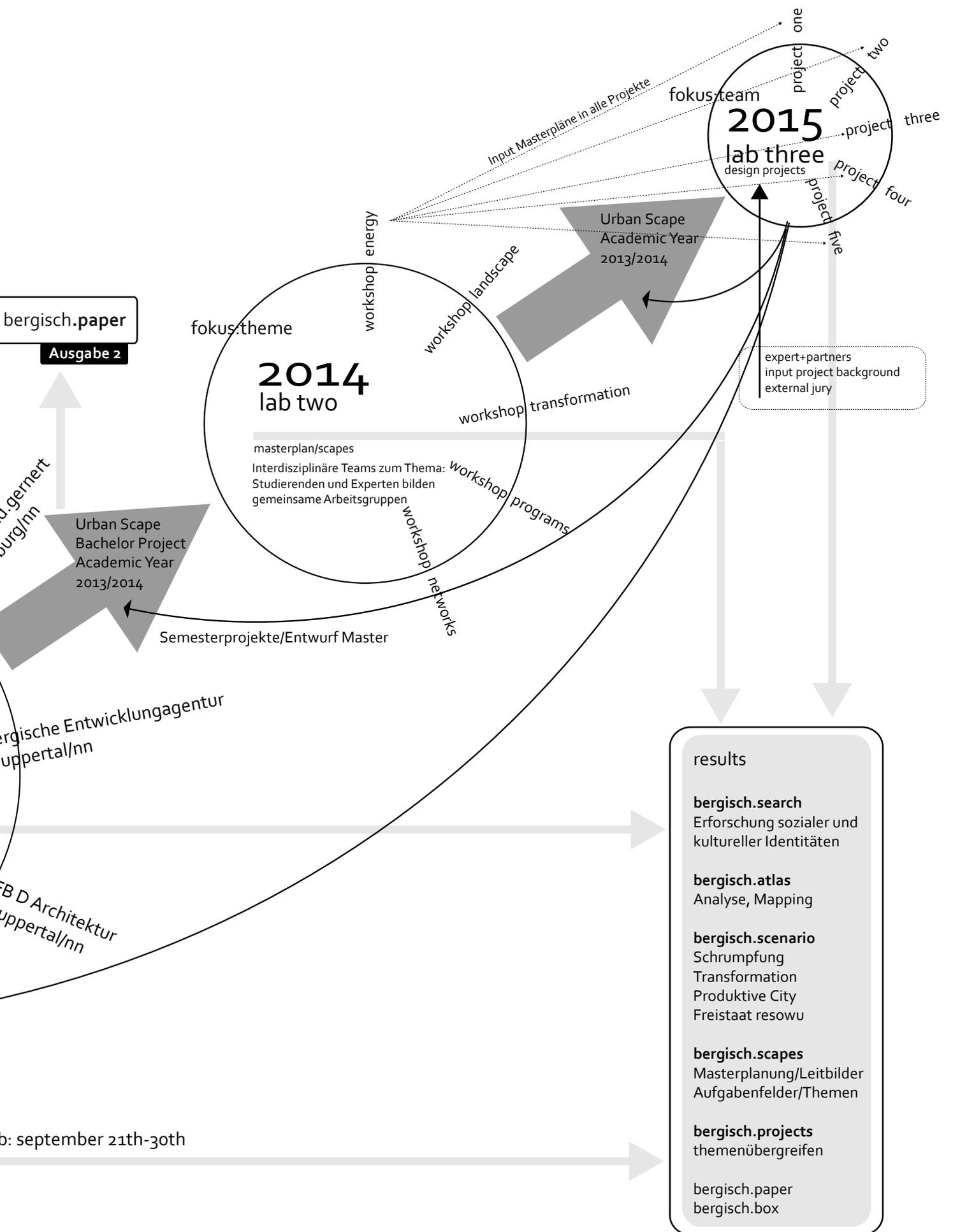
**Ganz wesentlicher Aspekt der oben beschriebenen Vorgehensweise ist die Kommunikation und Vermittlung des Themas in der Region:**

Neben den Städten sind es vor allem die Bewohner, Akteure, Institutionen und Initiativen, zu denen wir im Rahmen aller Teilprojekte Kontakt und Austausch suchen sowie gemeinsame Aktionen und Projekte in der Region gestalten möchten. Das bergisch.project wird also immer wieder den geschützten Raum der Universität verlassen und sich in Form der bergisch.box auf die Realitäten der Region einlassen. Umgekehrt möchten wir Interessierte aus der Region teilhaben lassen an der umfangreichen Auseinandersetzung, die an der Universität stattfindet. Hier sehen wir die Möglichkeit für die Studierenden, Studium und Praxis zu reflektieren und untereinander in Bezug zu setzen.

**Fotografin:**

Bärbel Offergeld





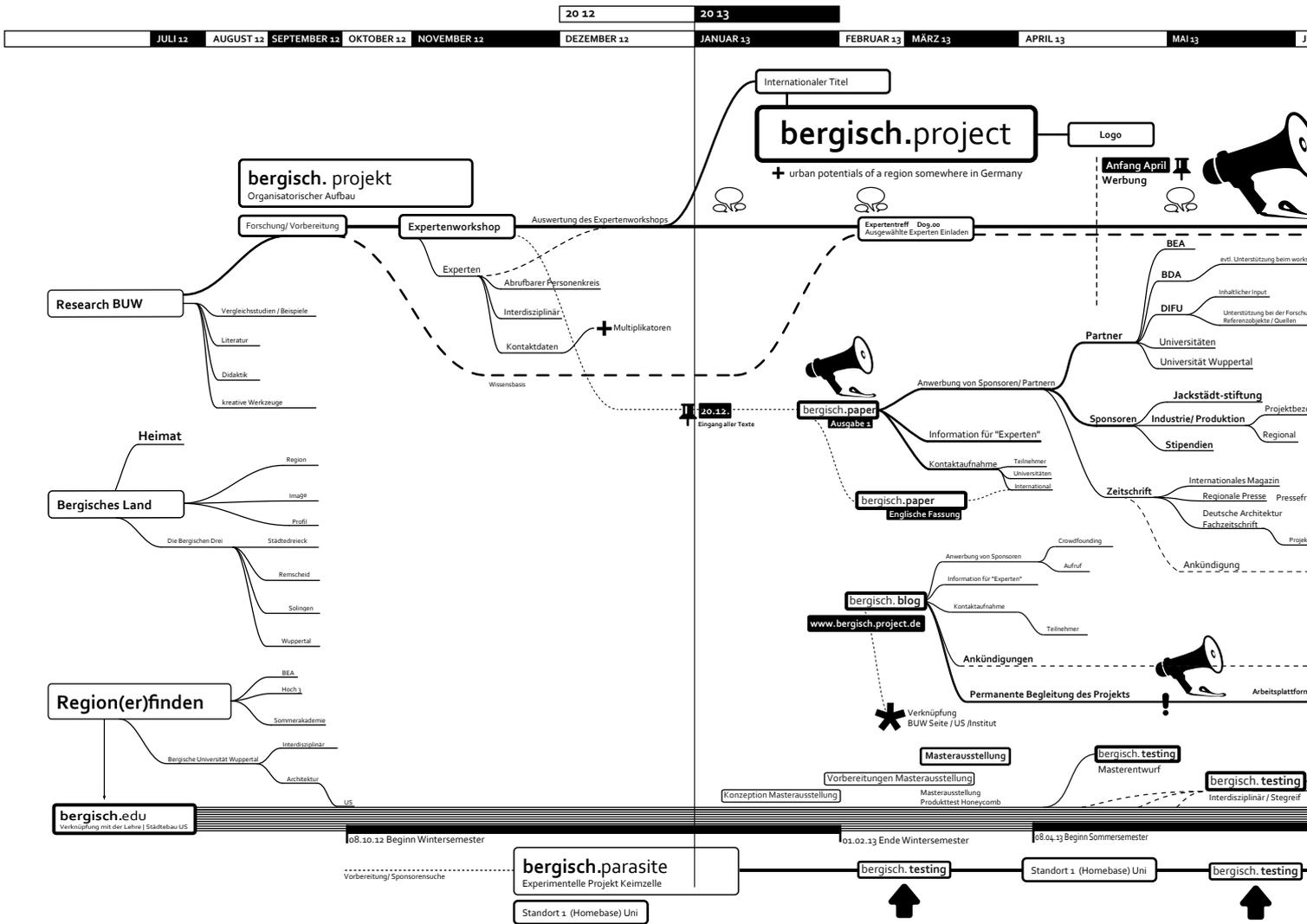
Grafik:

Lehrstuhl Städtebau/ Urban Scape Ragnhild Klußmann

KONZEPTIONELLER AUFBAU:

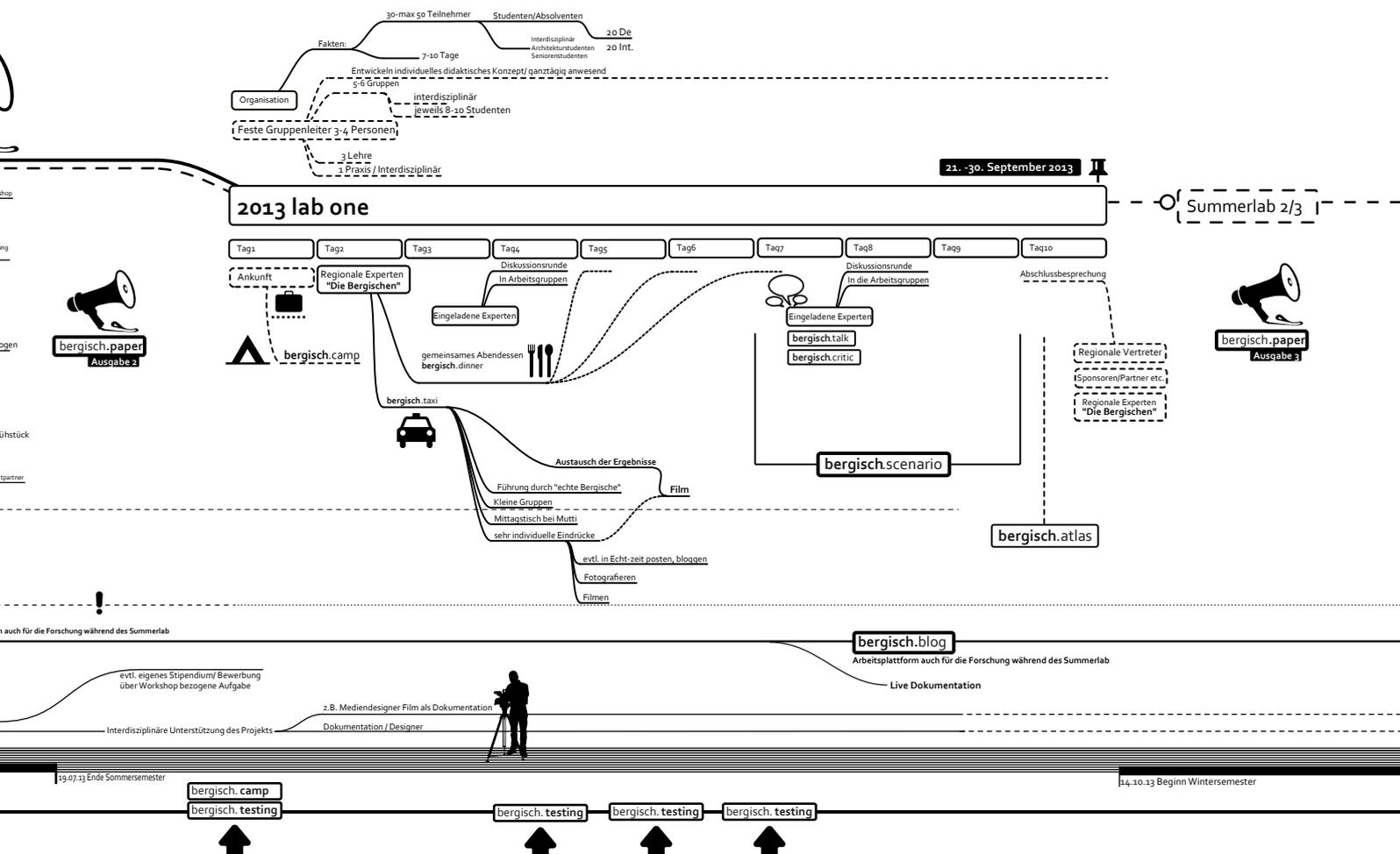
# bergisch.pro

urban potentials of a region somewhere in Germany



# ject

JUNI 13 | JULI 13 | AUGUST 13 | SEPTEMBER 13 | OKTOBER 13 | NOVEMBER 13

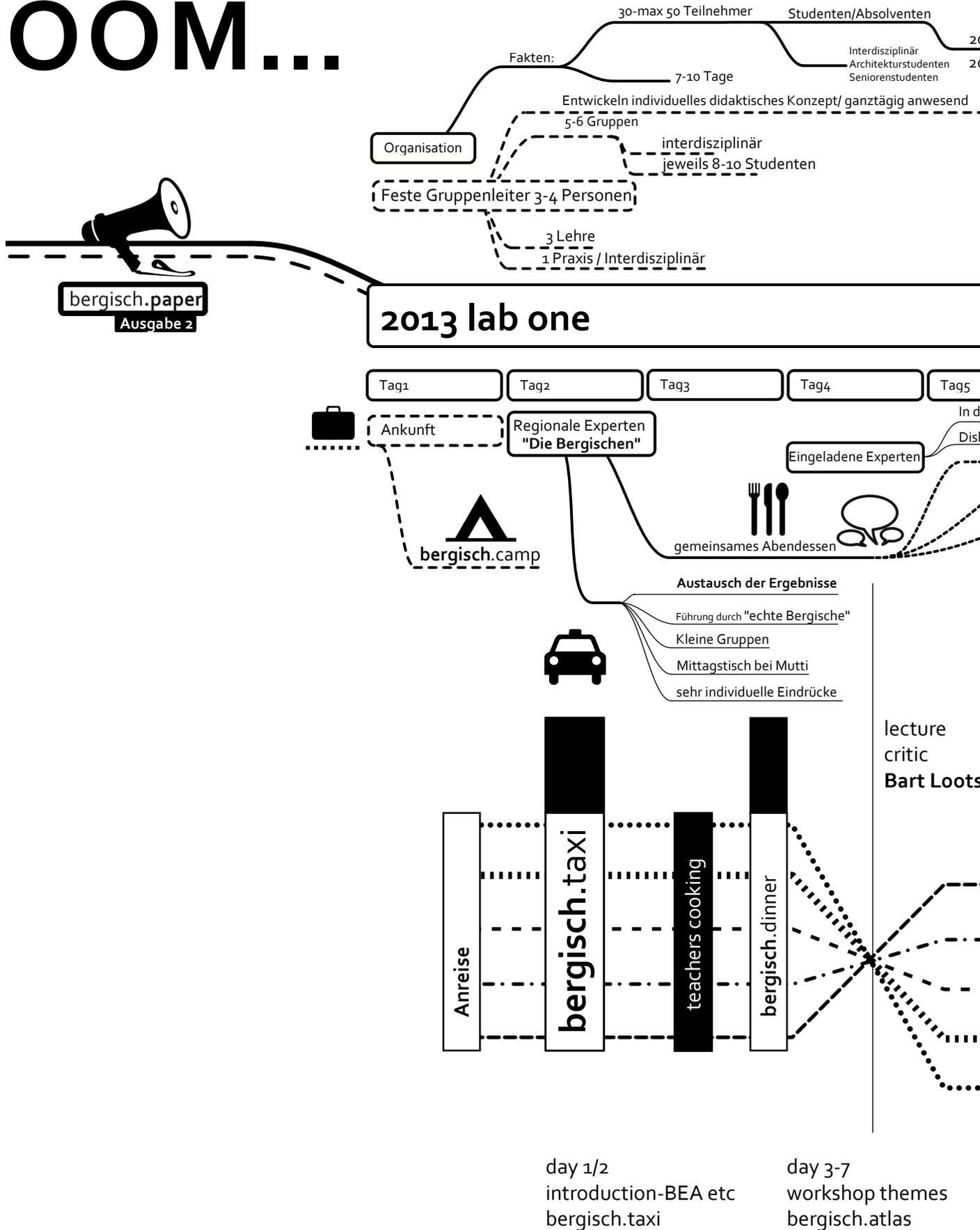


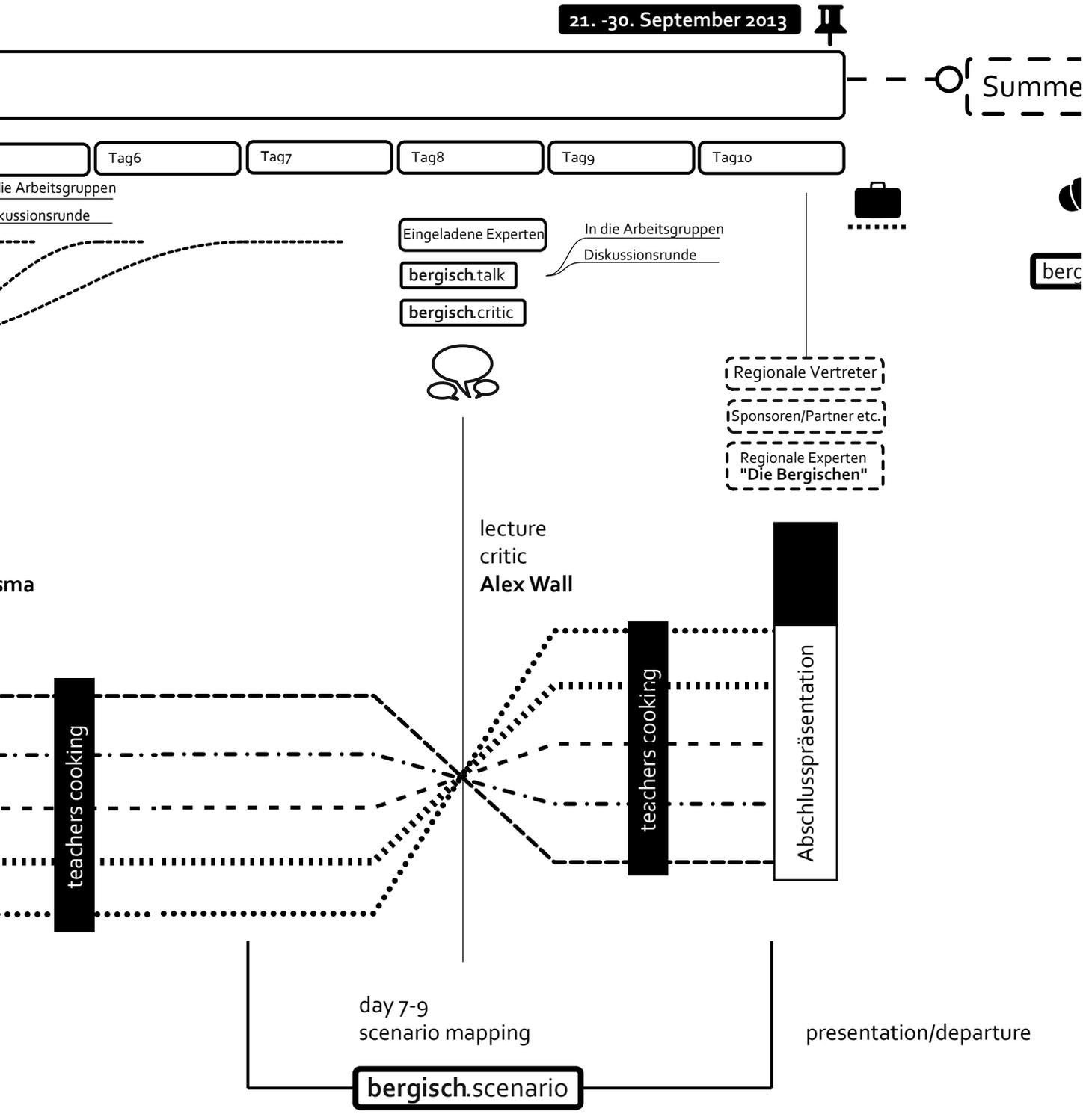
Grafik:

Lehrstuhl Städtebau/ Urban Scape Bärbel Offergeld

# AUFBAU LAB ONE 2013

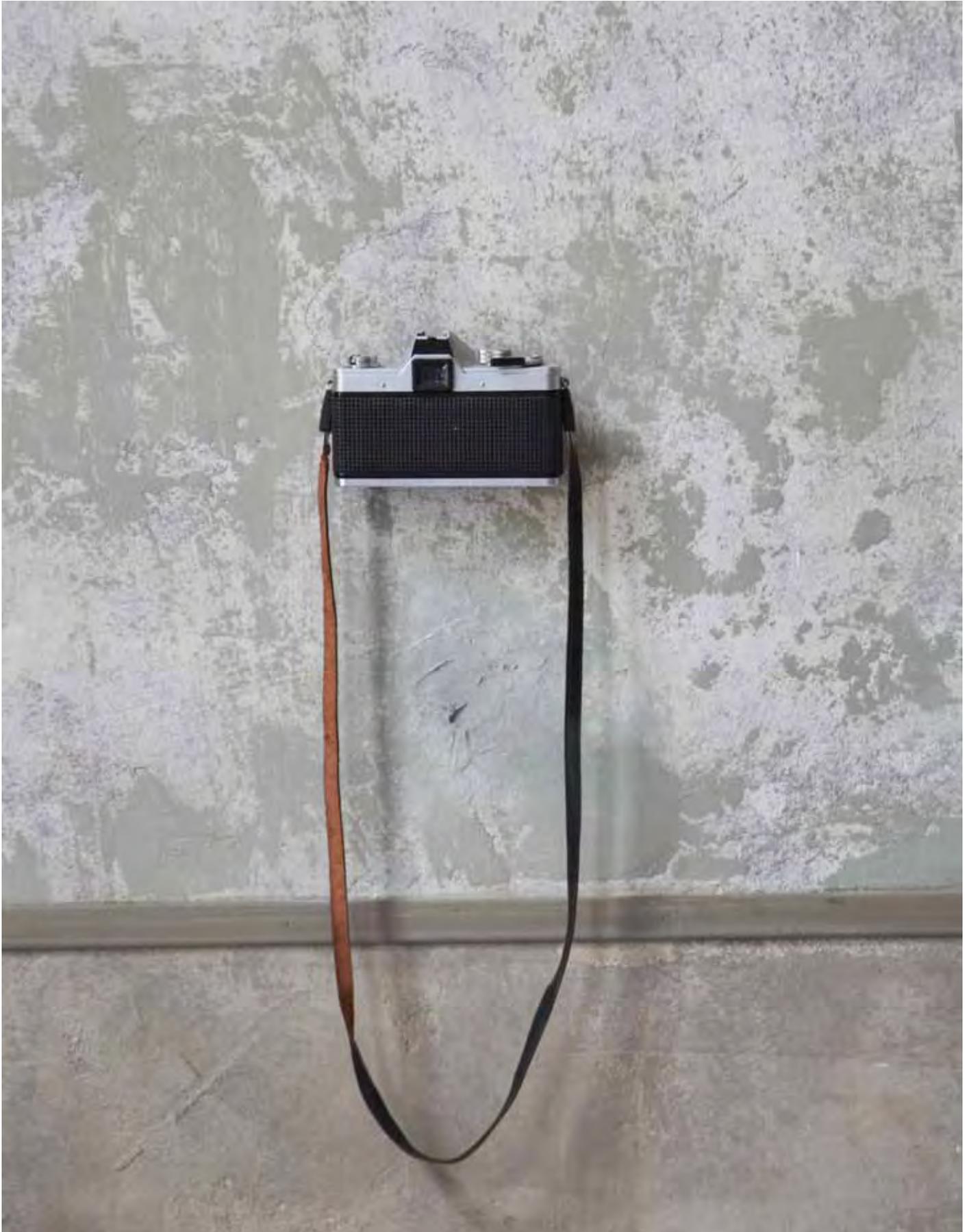
# ZOOM...





# 3/3 bergisch.project

Vorschau international summer school 2013



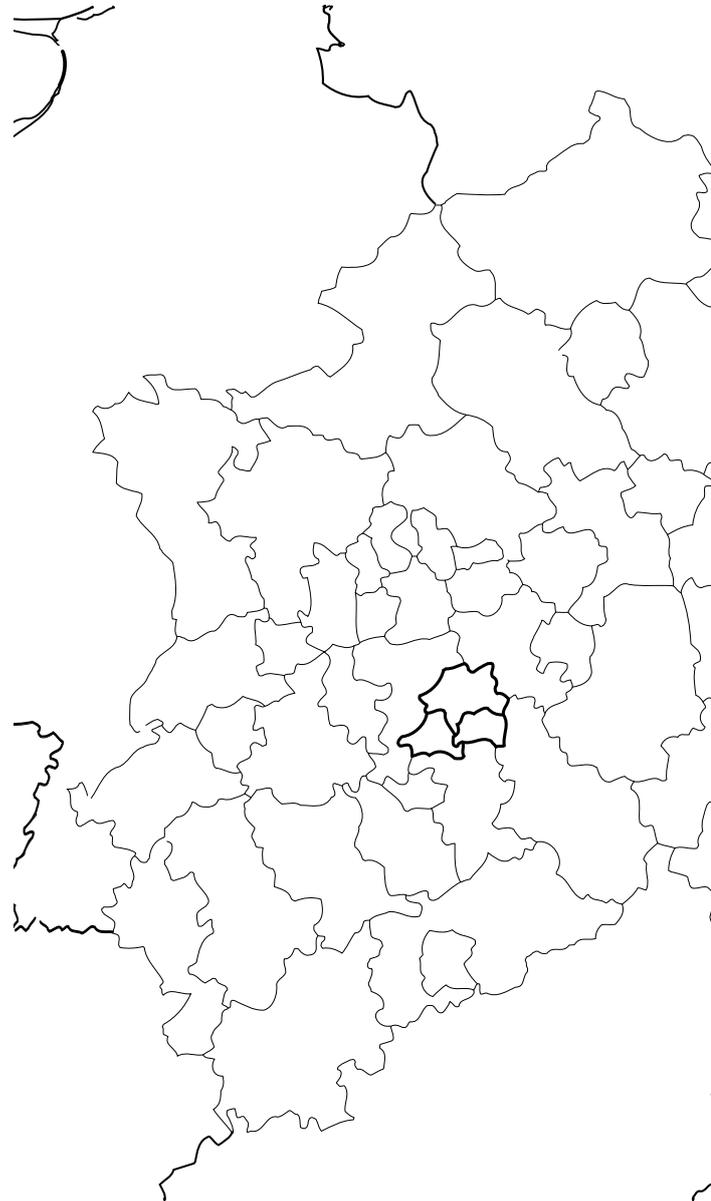
bergisch.project

# EINE VORSCHAU

Wir werden losziehen, in die Region gehen und mit den Menschen sprechen. Wir suchen Projekte, die die Menschen bewegen, die das Bergische ausmachen jenseits von Akteurskonstellationen und Interessensgemeinschaften. Welche Werkzeuge haben wir? Klassische Planungswerkzeuge des Städtebaus werden uns nicht helfen: wir müssen diskutieren, improvisieren, organisieren, moderieren. Wir müssen erkunden, lesen und uns verirren, um zu finden, was eigentlich da ist im Bergischen Städtedreieck- entstehen soll zunächst ein bergisch.atlas der Geschichten, Bilder, Erlebnisse und Gedanken, ein Mosaikbild, eine Irrfahrt. Mit dem Blick in die Zukunft werden wir die Gegenwart suchen.

Wir wollen uns in der Region vernetzen, Geschichten hören und erzählen. Dabei helfen der bergisch.blog, der immer den Stand der Dinge zeigt und die bergisch.box, die als Ort des Treffens endlich aus dem Projekt einen Raum erzeugt. Und wir werden anstatt eines Reisebusses das bergisch. taxi nehmen, um die Region zu erkunden.

# URBAN POTENTIALS OF A REGION SOMEWHERE IN GERMANY



**MANY**



international  
**urban**  
summer. school

2013 | 14 | 15



bergisch.search

bergisch.paper

bergisch.project

bergisch...

bergisch.lab

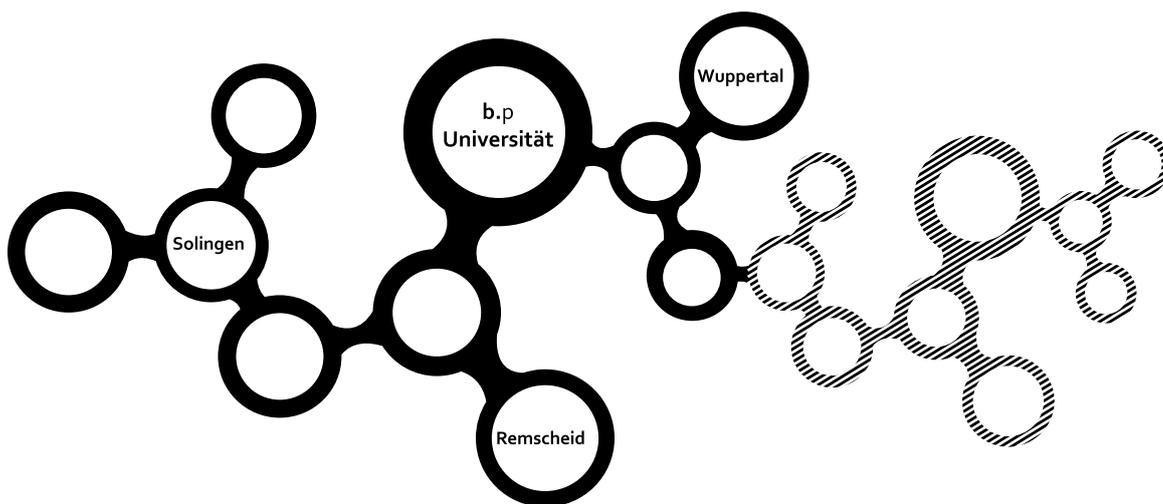
# bergisch.box

Um das Gesamtprojekt zu verorten, wird sich das bergisch.project auch räumlich in der Region platzieren. Die bergisch.box ist Diskussionsplattform, Ausstellungsort, Adresse, Anlaufstelle und Informationsträger des Projektes, sie wird sich an verschiedenen Orten in der Region aufstellen oder einnisten. Eine mögliche Variante ist die hierfür die Gestaltung und Nutzung einen Überseecontainers, eine andere die Zwischennutzung leerstehender Ladenlokale. Als Kommunikationsraum soll die bergisch.box auch den Bewohnern zur Verfügung stehen: wer eine Idee für eine Aktion, ein Event, ein Gespräch oder ein Projekt hat, der ist ausdrücklich aufgefordert, sich diesen Ort anzueignen.

# bergisch.blog

Der bergisch.blog bildet den Internetauftritt der das gesamte Projekt begleiten wird. Wir sind hier in der Lage alle erarbeiteten Ergebnisse zusammen zu tragen und jederzeit in Echtzeit Neuigkeiten hinzuzufügen. Des Weiteren werden im bergisch.blog auch Hintergrundinformationen zu dem Projekt, Sponsoren oder Aktionen bereit gestellt. Ebenfalls wird es dort eine digitale Variante des bergisch.paper geben, so dass man dort jederzeit auf die gebündelten Informationen des Gesamtprojektes zugreifen kann.

---> [www.bergischproject.com](http://www.bergischproject.com)



## ZWISCHENNUTZUNG ?

Das Grundprinzip der Zwischennutzung ist „Günstiger Raum gegen befristete Nutzung“. Das bergisch.project sucht leerstehenden Raum oder brachliegende Gebäude zum Erproben, Untersuchen und Erkunden von urbanen Potenzialen und Stadtentwicklungsprozessen. Wir möchten eintauchen in Nachbarschaften, gemeinsame Aktionen starten und Impulse setzen. Die bergisch.box ist ständig in Bewegung und auf der Suche nach neuen interessanten Standorten im Bergischen Land. Über Standortvorschläge würden wir uns sehr freuen.

---> [www.bergischproject.com/bergischbox](http://www.bergischproject.com/bergischbox)

# bergisch.atlas

Als Bestandsaufnahme könnte man die Schwerpunktarbeit im ersten Sommerakademiejahr beschreiben. Die verschiedenen Arbeitsgruppen testen unterschiedliche Methoden und Sichtweisen, um möglichst viel über die Region und ihre Menschen zu erfahren. Alltägliches steht dabei gleichberechtigt neben professionellen Projekten, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen der Teilnehmenden sind ebenso Bestandteil wie analytische und systematische Darstellungen, die das Bergische Städtedreieck neu dokumentieren. Jenseits bekannter Statistiken und Datensammlungen wird ein bewusst individueller und methodisch unheiliger Blick auf die Region gewagt.

bergisch.taxi

# WER MACHT MIT?

Die jährlich stattfindende Sommerakademie wird sowohl interdisziplinär, als auch international sein, daher ist es von großer Bedeutung allen Teilnehmern einen möglichst intensiven und authentischen Einblick in das Bergische Land zu ermöglichen. Je informativer und stärker das Kennenlernen dieses Gebiets ermöglicht wird, umso präziser können regionale Themen in der Folge bearbeitet werden. Das Projekt bergisch.taxi sucht dafür „echte Bergische“ die es den Teilnehmern der Sommerakademie ermöglichen eine Tagestour durchs Bergische Land mit Ihnen zu erleben.

Die Fahrer des bergisch.taxi sollen die Teilnehmer an ihren ganz persönlichen Highlights des Bergischen Lands teilhaben lassen. Das Kennenlernen von Land und Leuten gehört ebenso dazu wie das Austesten kulinarischer regionaler Besonderheiten.

---> [www.bergischproject.com/bergischtaxi](http://www.bergischproject.com/bergischtaxi)



Weitere Informationen unter:

[www.bergischproject.com](http://www.bergischproject.com)

„Die Ambivalenz zwischen konkret vor Ort durchgeführten Projekten und der Rückkehr zu großmaßstäblichen die Region betreffenden Themen... sind das Spannungsfeld in dem sich die aktuell laufenden Projekte und auch die Sommerakademie befinden.“ - Ragnhild Klußmann

Auszug aus dem Bericht zum Vortragsteil des Expertenworkshops  
vom 4.Juli 2012

bergisch.paper  
Ausgabe 1 | März 2013  
Deutsche Ausgabe

IMPRESSUM /EDITORIAL

bergisch.paper ist die erste Ausgabe einer  
Projektbezogenen Publikationsreihe der  
Bergischen Universität Wuppertal, Fachbe-  
reich Architektur, Lehrstuhl Städtebau,  
Projekt: bergisch.project

Herausgeberin:  
Lehrstuhl Städtebau-Urban Scape  
Ragnhild Klußmann/  
Bärbel Offergeld / Tanja Siems

Projektleitung:  
Ragnhild Klußmann/Bärbel Offergeld

Grafik/ Layout:  
Bärbel Offergeld

Bergische Universität Wuppertal  
Lehrstuhl Städtebau-Urban Scape  
Haspeler Straße 27  
42285 Wuppertal  
Tel 0202 439 4330

Mail: [staedtebau@uni-wuppertal.de](mailto:staedtebau@uni-wuppertal.de)  
Web: [www.staedtebau.uni-wuppertal.de](http://www.staedtebau.uni-wuppertal.de)

Bergische Entwicklungsagentur  
Kölner Straße 8  
42651 Solingen  
Tel 0212 881606 60  
Mail [info@bergische-agentur.de](mailto:info@bergische-agentur.de)  
[www.bergische-agentur.de](http://www.bergische-agentur.de)  
Ansprechpartner: Carsten Zimmermann

IUG Institut für Umweltgestaltung  
Leitung Univ. Prof. Dr.-Ing. Tanja Siems



Weitere Informationen unter:

[www.bergischproject.com](http://www.bergischproject.com)